



# Ascherlumobrief



Folge 11

November 1978

30. Jahrgang

## 30 JAHRE LASTENAUSGLEICH

Vor 30 Jahren, im August 1948, nahm über Auftrag der Militärregierung eine eigens für diese Aufgabe gebildete Kommission aus Politikern aller drei Westzonen die Beratungen um das 1. Lastenausgleichsgesetz auf; es wurde später als „Soforthilfegesetz“ verabschiedet. Bei diesen ersten verantwortlichen Diskussionen zeigte sich, daß eine soziale Aufgabenstellung (Altersversorgung außerhalb der Fürsorge, Hausrathilfe, Eingliederungsdarlehen) von allen Beteiligten bejaht wurde, daß darüber hinaus für einen Lastenausgleich, der eine Entschädigung für das zurückgelassene Vermögen vorsieht, nur ein gewisser Teil der FDP und eine kleine Anzahl von CDU-Politikern eintrat. Hinzu kam eine Gruppe von FDP- und CDU-Angehörigen, die sich zwar grundsätzlich zum Entschädigungs-Lastenausgleich bekannten, ihn aber für undurchführbar hielten, weil sie glaubten, daß fern der Heimat die Schäden des Einzelnen nicht mehr feststellbar seien. Da es auf die letztere Gruppe politisch entscheidend ankam, wurde der Kampf um den quotalen Lastenausgleich in erster Linie im Rahmen der Auseinandersetzungen um das Feststellungsgesetz entschieden. Er wurde als Initiativantrag durch die Abgeordneten Dr. Kather (CDU) und Professor Nöll v. d. Nahmer (FDP) im Bundestag eingebracht und belegte, daß mit Hilfe von Heimatauskunftsstellen und der Einheitswertstatistik die nachträgliche Schadensermittlung möglich ist; eingearbeitet hatte es der Lastenausgleich im BdV.

Betrachtet man rückblickend das Ergebnis, muß man feststellen, daß die soziale Aufgabenstellung weitgehend gelöst wurde: 1,1 Millionen Unterhaltshilfeempfänger brauchten nicht zum Fürsorgeamt zu gehen, über 400 000 Jugendlichen konnte durch die Ausbildungshilfe zu einer gehobenen Berufsausbildung verholfen werden, durch Aufbaudarlehen konnten 160 000 gewerbliche und freiberufliche Existenzen geschaffen oder gefestigt werden, 160 000 landwirtschaftliche Voll- und Nebenerwerbsstellen erreicht werden (bei rund 400 000 vertriebenen Bauern) und konnten für Vertriebene 920 000 Mietwohnungen und 120 000 Eigenheime geschaffen werden. Noch nicht befriedigend geregelt ist die Altersversorgung der ehemals Selbständigen.

Wenn auch in den bisher 28 Novellen die Ausgleichsleistungen gegenüber der seinerzeitigen Regierungsvorlage fast dreifach wurden, so erhielt die Entschädigungskomponente gleichwohl nicht den von den Vertriebenen erstrebten Rang. Statt Zahlen seien über das Ausmaß der Entschädigung Beispiele genannt: Für die Entschädigung für einen mittleren Bauernhof konnte der Vertriebene sich einen Zuchtbull kaufen, für einen Hektar Wald erhielt der Gutsbesitzer einen kräftigen Baumstamm, die Entschädigung für einen Friseursalon reichte zur Anschaffung

## Geschichte, die sich nicht ausradieren läßt

Vor 60 Jahren, am 28. Oktober 1918, wurde in Prag die Tschechoslowakische Republik ausgerufen. Sie verdankte ihre Entstehung in erster Linie der irredentistischen Aktivität der tschechischen Politiker Prof. Dr. Thomas G. Masaryk und Dr. Edvard Benesch gegen die Habsburger Monarchie, vor allem in Frankreich und den Vereinigten Staaten von Amerika. Diese beiden Politiker bedienten sich, um die Entstehung dieses Staatsgebildes zu rechtfertigen, des Begriffs der „tschechoslowakischen Nation“, d. h. einer Identität zwischen dem tschechischen und slowakischen Volk. Diese war 1918 unzutreffend und hat sich im Verlauf der weiteren Geschichte als unhaltbar erwiesen. Den Slowaken wurde in dem im August 1918 in der amerikanischen Stadt Pittsburgh abgeschlossenen Vertrag die politische und kulturelle Autonomie zugesagt, aber dieses Versprechen wurde während der ganzen ersten tschechoslowakischen Republik nicht erfüllt.

Die Tschechoslowakei war ein Vielvölkerstaat. Laut Volkszählung des Jahres 1921 setzte sie sich aus 6,7 Millionen Tschechen, 3,3 Millionen Deutschen, 2,0 Millionen Slowaken, 0,7 Millionen Magyaren, 0,5 Millionen Ruthenen und 0,1 Millionen Polen zusammen. Damit war der Keim zum Niedergang des Staates bereits gelegt, zumal sich die 6,7 Millionen Tschechen anmaßen, die herrschende Staatsnation zu sein.

### Verweigerung des Selbstbestimmungsrechts

Den Sudetendeutschen, wie auch den übrigen nationalen Minderheiten, wurde

eines zeitgemäßen Friseurstuhls und mit der Hauptentschädigung für ein Einfamilienhaus konnte der Vertriebene gerade Boden und Baukosten für eine Garage finanzieren.

Ursache der Unzulänglichkeit ist letzterens, daß der Gesetzgeber nicht bereit war, die Einnahmenseite des Lastenausgleichs entsprechend dem Anstieg des Sozialprodukts zu erhöhen; die ganzen 30 Jahre lang ist das Jahresvolumen des Lastenausgleichs bei 4 Mrd. DM stehengeblieben. Der versäumte Zeitpunkt, zu dem eine befriedigende Regelung politisch erreichbar gewesen wäre, war vor der Verabschiedung der Westverträge.

Die bevorstehende 29. LAG-Novelle soll einen Teil der offenen Probleme – insbesondere im sozialen Sektor – lösen. Die Vertriebenen erwarten darüber hinaus in den nächsten Jahren ein Abschlußgesetz, das die verbliebenen Unzulänglichkeiten wenigstens mildert. In der Zwischenzeit erwarten die Vertriebenen, daß die Ausgleichsverwaltung nicht unvertretbar abgebaut wird; noch immer warten Zehntausende auf ihre Bescheide. Dr. Neuhoff

☆

das Selbstbestimmungsrecht, das die Tschechen für die Gründung ihres Staates für sich in Anspruch nahmen, verweigert. Sie wollten den Anschluß der von ihnen bewohnten Gebiete an Deutsch-Österreich, dem sie sich auf Grund jahrhundertelanger Bindung zugehörig fühlten. Die Regierung in Wien setzte durch ein Verfassungsgesetz vom 22. November 1918 die Staatsgrenzen Deutsch-Österreichs fest, die auch die sudetenländischen Gebiete umfaßte. Dennoch besetzte tschechisches Militär diese Gebiete mit Gewalt. Eine vom „Deutsch-österreichischen Staatsrat“ im Dezember 1918 vorgeschlagene Volksabstimmung in allen von Deutschen beanspruchten Gebieten wurde von Prag, und auf dessen Geheiß von den Regierungen der Alliierten, abgelehnt.

### Von Coolidge bis Runciman

Die amerikanische Regierung entsandte Anfang 1919 eine wissenschaftliche Delegation unter Führung von Prof. Archibald W. Coolidge in die Tschechoslowakei, um dort die nationalen Verhältnisse zu studieren. In zwei Berichten an Washington stellte diese Delegation – wie zwanzig Jahre später die britische Delegation unter Lord Runciman – die Problematik der nationalen Minderheiten in der Tschechoslowakei, vor allem aber der sudetendeutschen Frage heraus und schlug als Mindestlösung den Anschluß des Egerlandes an das Deutsche Reich und die kulturelle Autonomie für die in der Tschechoslowakei verbleibenden Deutschen vor. Auch dieses wurde von Prag unter Berufung auf die „historischen Grenzen“ der böhmischen

Dieser unser Leitartikel ist der letzte Pressebeitrag, den der Generalsekretär des Bundes der Vertriebenen, Dr. Hans Neuhoff, schrieb. Er starb am 30. September 1978 im Alter von 57 Jahren an einer tückischen Krankheit. Der gebürtige Ostpreuße hat nach dem Zusammenbruch 1945 sein Leben in den Dienst an den Heimatvertriebenen gestellt. Er gehörte zu den wenigen noch lebenden Politikern und Verbandsvertretern in der Bundesrepublik, die den Lastenausgleich mitgestaltet haben. In einem Nachruf des BdV-Präsidiums heißt es: „Die meisten Stellungnahmen der Geschädigten zur Lastenausgleichsgesetzgebung waren von ihm gestaltet, seit mehreren Jahren hat er die innere Organisation des Bundes der Vertriebenen getragen und alle seine Aktivitäten organisatorisch geleitet und geistig vorbereitet, in der letzten Zeit der Kulturarbeit entscheidende Impulse gegeben. Für die zuständigen Stellen von Bund und Ländern war er ein konstruktiver Gesprächspartner. In seinem Wirken für Ostdeutschland und die Sache der Vertriebenen hat er sich restlos aufgezehrt und dabei auf alles Persönliche verzichtet. Wer ihn und seine Arbeit kannte, wird ihn nie vergessen.“

schen Länder abgelehnt. Die Berufung der Sudetendeutschen auf ihr Selbstbestimmungsrecht wurde mit Gewalt unterdrückt, und als am 4. März 1919 die deutschen politischen Parteien, an der Spitze die Sozialdemokratische Partei, zu Generalstreik und zu Großdemonstrationen in allen sudetendeutschen Städten aufriefen, wurde gegen die Kundgebungen der Deutschen tschechisches Militär eingesetzt, dessen gewalttätiges Vorgehen 54 Todesopfer und mehrere hundert Verletzte forderte.

#### St. Germain

Die gewaltsame Einverleibung der sudetendeutschen Gebiete in die Tschechoslowakei wurde durch den Friedensvertrag von St. Germain vom 10. September 1919 bestätigt. Einwände der Wiener Regierung wie auch der sudetendeutschen Vertreter, die sich auf das Selbstbestimmungsrecht der Sudetendeutschen beriefen, wurden von der sogenannten Friedenskonferenz nicht anerkannt. Am 19. Februar 1920 verabschiedete eine „revolutionäre“ tschechoslowakische Nationalversammlung, in der kein einziger Deutscher vertreten war, die tschechoslowakische Verfassung, in der nur von einer „Tschechoslowakischen Nation“ gesprochen wurde, ohne die übrigen in der Tschechoslowakei lebenden Nationalitäten auch nur zu erwähnen.

#### „Staat der Gewaltherrschaft“

Die gewaltsame Inbesitznahme der Sudetengebiete und die zwischen den beiden Weltkriegen von den Tschechen betriebene Entnationalisierungspolitik trugen dazu bei, daß sich die Sudetendeutschen im neuen Staatsgebilde nicht heimisch und zufrieden fühlten. Die sudetendeutschen Sozialdemokraten überreichten im Mai 1923 dem internationalen Sozialistenkongreß in Hamburg ein Memorandum, worin die Tschechoslowakische Republik als „ein Staat der Gewaltherrschaft“ bezeichnet und die Maßnahmen zur Entnationalisierung der Sudetendeutschen hart kritisiert wurden. Zu den Entnationalisierungsversuchen gesellte sich auch der Rückgang der wirtschaftlichen Entwicklung in den Sudetengebieten. Die Weltwirtschaftskrise zu Beginn der dreißiger Jahre wirkte sich im Sudetenland besonders hart aus. Von den etwa 500 000 Arbeitslosen im gesamten Staatsgebiet waren über 400 000 Sudetendeutsche, d. h. es war fast jeder zweite Familienvater arbeitslos.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges und der Wiedererrichtung der Tschechoslowakei versuchte die bereits unter sowjetischen Einfluß stehende Prager Regierung den tschechischen Nationalstaatsgedanken durch die Vertreibung von über drei Millionen Sudetendeutschen und deren entschädigungslose Enteignung zu erreichen. Mit diesem Verbrechen gegen jedes Recht und jede Moral begab sich die Tschechoslowakei vollends in die Hände Moskaus. Die totale kommunistische Machtergreifung am 25. Februar 1948 war die zwangsläufige Folge. Heute ist die Tschechoslowakei eine vom Sowjetimperium beherrschte und ausgebaute Kolonie. In einem Rückblick auf die Geschichte der letzten 60 Jahre kann man feststellen, daß die von tschechischen Chauvinisten gepflegte Nationalstaatsidee zwangsläufig zu dieser Entwicklung führen mußte.

#### Vergebliche Warnung

Am 13. Dezember 1918 richtete die deutschösterreichische Regierung von Wien aus eine Note an die alliierten Hauptmächte, in der es u. a. hieß:

„Aus einer Mitteilung der tschechoslowakischen Regierung ist zu ersehen, daß die alliierten Mächte angeblich die Absicht haben, die großen, zusammenhängenden Gebiete Böhmens und Mährens, die von mehr als drei Millionen Deutschen be-

#### Bitte beachten!

Derzeit gingen und gehen unseren Beziehern die Formulare zu, auf denen wir um die Vollmacht bitten, die Bezugsgebühr ab 1. 1. 1979 von dem uns mitzuteilenden Konto abbuchen zu können. Wir erhielten bereits vorher zahlreiche solche Vollmachten durch formlose Mitteilung, bitten aber alle, die dies taten, uns dennoch das auch ihnen zugehende Formblatt ausgefüllt zurückzusenden. Verbindlichen Dank dafür im voraus! Sie ersparen damit sich selbst und uns Zeit und Geld.

#### Die befürchteten Pannen

bei der Umstellung vom Postzeitungsdienst auf die Selbstbeanspruchung, d. h. auf die Adressierung und den Versand durch unseren Vertrags-EDV-Dienst, sind leider nicht ganz ausgeblieben. Dieser EDV-Dienst hatte als Unterlage zur Fütterung seines Computers mit unseren Bezieher-Anschriften nur die sog. Einweisungskarten der Absatzpostämter. Diese uns gegen Gebühr von den Absatzpostämtern zur Verfügung gestellten Karten waren vielfach postamtlich flüchtig mit Bleistift beschrieben worden, manchmal waren die Anschriften bei Wohnungswechsel nicht geändert worden, die eine oder andere Karte fehlte offenbar überhaupt. Kurz, das Material, auf das allein die EDV-Firma ihre Versandkartei aufbauen konnte, war nicht gerade großartig. Es erreichten uns auch etwa drei Dutzend Reklamationen. Natürlich wurden solche Reklamationen sofort durch Nachlieferung des Oktober-Rundbriefs und Sicherung der künftig richtigen Belieferung erledigt. Wir wissen aber nicht, ob sich nun schon alle Bezieher gerührt haben, die den Rundbrief seit Oktober nicht mehr erhalten. Wir kommen ja nun leider auch nicht durch diese Notiz an sie heran. Sollten Sie, liebe Rundbrief-Bezieher, in Ihrem Bekanntenkreis solche „Nichtbelieferte“ kennen, dann sagen Sie ihnen doch bitte, sie mögen sich an den Verlag wenden. Es werde dort sofort alles Notwendige in die Wege geleitet.

**Verlag Ascher Rundbrief,  
Grashofstraße 11, 8000 München 50**

wohnt werden, dem tschechoslowakischen Staat einzuverleiben. Es wird behauptet, daß diese Maßnahme durchgeführt werden soll, ohne die Ergebnisse der Friedenskonferenz abzuwarten. Die deutschösterreichische Regierung nimmt an, daß dies auf eine unrichtige Unterrichtung der tschechoslowakischen Regierung zurückzuführen ist: dennoch fühlt sie sich verpflichtet, die allgemeine Aufmerksamkeit auf diese Tatsache zu lenken und darauf zu bestehen, daß solche Pläne keine Durchführung finden.

Über den deutschen Charakter der in Rede stehenden Gegenden kann kein Zweifel obwalten. Ihre Bevölkerung hat bei verschiedenen Gelegenheiten ihren heißen Wunsch zu erkennen gegeben, ihre Freiheit aufrechtzuerhalten und vom tschechoslowakischen Staat unabhängig zu bleiben. Dieser Wunsch hat vor allem in einhelligen Erklärungen der auf Grund allgemeinen Wahlrechts erwählten Abgeordneten Ausdruck gefunden. Sollten die alliierten Mächte in dieser Hinsicht jedoch Zweifel hegen, schlägt die deutschösterreichische Regierung vor, die Lage unverzüglich durch eine unter neutraler Aufsicht stattfindende Volksabstimmung, die nicht nur unter Gewährleistung freier Stimmabgabe, sondern auch unter Inanspruchnahme anderer Garantien stattfinden müßte, zu klären. In jedem Fall ersucht die deutschösterreichische Regierung die alliierten Mächte, über das Schicksal der fraglichen Bevölkerung nicht anders als auf Grund des Ergebnisses einer solchen Volksabstimmung entscheiden zu wollen.

Würde man den Tschechoslowaken das ganze Gebiet zuerkennen, das sie beanspruchen, so wäre das nicht nur ein Unrecht an vielen Millionen Menschen, die nicht unter tschechische Herrschaft gelangen wollen, sondern es wäre auch für die Zukunft des neuen Staates gefährlich und vielleicht verhängnisvoll ... Es würde ein gefährliches Experiment für das zukünftige Böhmen sein, eine große Anzahl tiefest unzufriedener Einwohner innerhalb der Staatsgrenze zu wissen – Menschen, die jenseits der Grenze Dutzende von Millionen unterstützungsbereite Volksgenossen besitzen –; ein solches Experiment verspricht auf die Dauer keinen Erfolg. Wenn diese Minderheit bleibt, was sie ist – zahlreich und von Grund auf staatsverdrossen – so kann man sich kaum vorstellen, wie es dem Völkerbund gelingen sollte, sie dazu zu zwingen, auf unabsehbare Zeit unter einer verhassten Fremdherrschaft zu verharren.“

#### Heimatpolitische Tagungen

Der Herbst bringt Jahr für Jahr eine Reihe von Tagungen sudetendeutscher Verbände, deren Anliegen heimatpolitischer Natur sind. Vom 29. September bis 1. Oktober traf sich in Passau der Witikobund, national-konservative Gesinnungsgemeinschaft der Sudetendeutschen. Der Ablauf der Tage, an denen rund 300 Mitglieder des Witikobundes und 150 Gäste teilnahmen, war vom ehrenamtlichen Geschäftsführer Adolf Puchta, einem Ascher Landsmann, in mühevoller Arbeit vorbereitet worden, wofür ihm vor der Versammlung beredter Dank gesagt wurde. Unter den Teilnehmern befand sich auch eine Anzahl weiterer Ascher, die dem Witikobund angehören. Die Tage standen diesmal nicht ausschließlich unter politischem Vorzeichen. Adalbert Stifters wurde in einer eindrucksvollen Feierstunde am Samstag-Abend gedacht; schon am Vormittag waren sechs Autobusse in den Böhmerwald gestartet, soweit er in österreichisches und bayrisches Gebiet stößt. Der „Moldaublick“ nahe dem Dreisesselberg in Oberösterreich war neben dem Ehrenmal der Böhmerwälder in Lackenhäuser das Ziel dieser Gemeinschaftsfahrt, bei der Privatautos unerwünscht blieben. In der großen Passauer Nibelungenhalle fand die Tagung schließlich ihren Abschluß und Höhepunkt durch ein die Ereignisse von 1938 und ihre Vorgeschichte durchleuchtenden Vortrag des Ost-Experten Dr. Robert Müller-Sternberg aus Hannover. Unter den Ehrengästen, die der Tagung ihre Grüße und Wünsche entboten, befand sich auch Dr. Otto v. Habsburg in seiner Eigenschaft als Präsident der Internationalen Europa-Union.

✱

Am 14./15. Oktober hielt der Sudetendeutsche Heimatrat seine Jahrestagung 1978 in Fulda ab. Dem Heimatrat gehören alle Landschafts- und Kreisbetreuer an, weiters die Verantwortlichen der sudetendeutschen Heimatblätter, die Mitglieder des SL-Ausschusses für die Heimatgliederung und weitere SL-Amtsträger, deren Tätigkeitsgebiet enge Fühlung zur SL-Heimatgliederung hat. Von Ascher Landsleuten nahmen an der Tagung teil: Dipl.-Ing. Albert K. Simon als Landschaftsbetreuer für das Egerland, der Ascher Kreisbetreuer Benno Tins und Roßbachs Gem.-Betreuer Hermann Zapf. Unter den Referaten beider Tage erregte besonderes Aufsehen jenes von K. A. Simon, in dem er sich kritisch und anregend mit dem Nachwuchs für die Mitarbeiterschaft in der SL und ihrer Heimatgliederung auseinandersetzte. Zum Thema „Patenschaften“ sprach Fuldas Oberbürgermeister Dr. Hamberger; die Patenschaft der Stadt Fulda

für Leitmeritz gilt allgemein als vorbildlich. Über die wichtigsten Aufgaben der SL in den nächsten Jahren referierte MdB Dr. Wittmann, stellv. SL-Bundesvorsitzender.

✱

Im Egerlandhaus zu Marktredwitz fand vom 27. - 29. Oktober die *Egerländer Bundeskulturtagung 1978* statt. Die Leitung hatte der Bundeskulturwart der Egerländer Gmoin, Albert Reich, inne. In die Tagung eingebaut war ein sehr beifällig aufgenommenem Volkstumsabend, der u. a. mit der sogenannten „Lobser Liederhandschrift“, herausgegeben im Jahre 1816, bekannt machte. Breiten Raum nahmen während der Tage auch Trachten-Fragen ein. - Bereits Anfang Oktober hatte ebenfalls in Marktredwitz der „Arbeitskreis der Egerländer Kulturschaffenden“ getagt.

✱

Zum 22. Mal trafen sich in Regensburg sudetendeutsche Künstler aller Richtungen und Fachgruppen zu fruchtbaren Gesprächen, in denen Anregungen gegeben und neue Aspekte des Kulturschaffens im heimatlichen Verbund behandelt wurden. Diesmal galt das Interesse besonders der Oberpfalz und den Vorbereitungen für das 1800jährige Stadtjubiläum von Regensburg. Nicht nur der Regierungspräsident der Oberpfalz hat in einem Vortrag, begleitet von Lichtbildern, die besondere Schönheit dieser Landschaft herauszustellen gewußt, sondern auch die Denkmalpfleger und Museumsdirektoren haben mit Blick auf das Jubiläum ihre großen Konzepte zur Erneuerung und Erweiterung ihrer Einrichtungen dargelegt.

Die Jubiläumsausstellung des auch in Asch als Gymnasiallehrer tätig gewesenem Richard Fleissner und anderer zeigte gemeinsam mit der großen Ausstellung des Graphikers August Brömse erneut die künstlerische Weite einer gediegenen Aussage. Eine Lesung des Autors vom „Räuber Hotzenplotz“, des Sudetendeutschen Ottfried Preussler, aus seinem neuesten Buch „Die Flucht nach Ägypten - Königlich böhmischer Teil“ rundete die Veranstaltung mit einer heiteren Note ab.

✱

Die *Seligergemeinde*, Gesinnungsgemeinschaft der sudetendeutschen Sozialdemokratie, hielt ihre traditionelle Herbsttagung am 28./29. 10. wie immer in Brannenburg/Obb. ab. Ihr Bundesvorsitzender Adolf Hasenöhl, SL-Landesobmann für Baden-Württemberg, sprach sich in seiner Grundsatz-Rede für eine Aussöhnung mit dem tschechischen Volk aus. Der deutsch-tschechoslowakische Vertrag sei ein gutes Beispiel für eine Annäherung zwischen Ost und West. Allerdings erwarte er von seiten der Tschechoslowakei eine Verurteilung der Deutschen-Vertreibung.

Die sudetendeutsche Sozialdemokratie habe sich in schwierigen Zeiten als ein „Bollwerk der Freiheit“ bewährt, erklärte der SPD-Bundestagsabgeordnete Dr. Heinz Kreuzmann vor der Versammlung, an der auch Delegierte aus Großbritannien, Österreich und den skandinavischen Ländern teilnahmen. Ihre Erfahrungen seien es wert, erhalten zu werden. Zum Abschluß ihrer Veranstaltung warnte die Seligergemeinde die Sudetendeutsche Landsmannschaft davor, die Einheit der Volksgruppe durch „einseitige parteipolitische Orientierung“ zu gefährden.

[Kreuzmann ist sozusagen „Bekennnis-Sudetendeutscher“. Er war als Schwerekriegsverletzter in einem sudetendeutschen Lazarett untergebracht, lernte eine Sudetendeutsche kennen und heiratete sie. Einige Jahre hindurch war er Redakteur der „Sudetendeutschen Zeitung“, als diese noch in Detmold erschien.

## Kurz erzählt

### Persönliches

Der Neuberger Landsmann Leopold Chalupa, über dessen militärische Laufbahn der inzwischen verstorbene Lm. Ernst Fischer in unserer Jänner-Nummer 1977 ausführlich berichtete („Vom Neuberger Dorfbuben bis zum General der Bundeswehr“) wurde jetzt zum Generalmajor befördert und gleichzeitig von Bonn nach Mainz versetzt, wo er nunmehr bei der NATO Dienst tut.

✱

In der Stammeszeitschrift „Der Egerländer“ ging jetzt eine Serie unter dem Titel „Berühmte Egerländer“ zu Ende, in der u. a. auch einer von Ascher Eltern stammenden Künstlerin gedacht ist, die der RUNDBRIEF seinen Lesern bereits vorgestellt hat. Es steht in der Egerlandzeitschrift zu lesen:

„Zur Entdeckerin und Kunderin des Cembalo in Amerika ist *Gertrud Roberts-Künzel* geworden. Obwohl 1906 in Hastings am Mississippi dem eingewanderten Ehepaar Künzel aus Asch geboren, hat sie ihre Herkunftsgemeinde in der neuen Welt nicht vergessen. Sie hat ihre Heimatstadt Asch vor der Vertreibung der Deutschen besucht und bei dieser Gelegenheit ein Konzert in der Ascher Musikschule gegeben, dessen Reinerlös damals zur Anschaffung eines Steinway-Flügels reichte. Ihr damaliger Partner war kein Geringerer als der allseits bekannte Komponist und Musikerzieher - zur Zeit in Stuttgart wirkend, ebenfalls aus Asch stammend - *Karl Michael Komma*.“

✱

Vor 30 Jahren, am 24. November 1948, starb in Tremmelhausen bei Regensburg *Hans Watzlik*, ein Dichter des Böhmerwaldes, der in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts voll romantischer Erlebnisse und Gedichte steckte und in zum Teil barocker Sprache davon erzählte. Er schrieb über sich selber: „Was ich äußerlich erlebt habe, zählt nicht viel. Die Geschichte meines wahren Lebens ist nur aus den Büchern zu erfahren, die ich geschrieben habe. Dort schweben enthüllt meine Wünsche und Träume, dort tritt das Unbewußte aus seinem nächtlichen Tor und wird erkennbar, dort erwachen meine ungetanen Taten, dort erheben sich aus der Erinnerung meines Blutes die Vorfahren, deren Wesen mein Wesen verständlich macht. ...“ Postmeister von Unterhaid ist sein Vater gewesen, als bunter Postillon ritt und fuhr einst sein Großvater zwischen Kaplitz und Freistadt hin und her, und Hans Watzlik selber, geboren am 16. Dezember 1879 in Unterhaid, lernte als Volksschullehrer nicht nur den Umgang mit den Wäldlern, sondern nahm auch ihre Lieder, Schnurren, Märchen, Sagen und Gruselgeschichten auf und suchte das „Nächtliche, Ungebändigte, Urwaldverworfene“ des Böhmerwaldes zu ergründen.

„Ostdeutsche Kulturtagung 1978“ veranstaltete der BdV am 8./9. September in Dinkelsbühl. Ihr weitgespannter Rahmen umfaßte u. a. Ausstellungen, Dichterlesungen (Heinrich Zille), einen Festvortrag Dr. Otto v. Habsburgs über Karl IV. und einen ausgezeichneten Volkstumsabend. Am 28./29. Oktober gab es in Berlin dann auch „Sudetendeutsche Kulturtagung“. In ihrem Verlauf kamen führende sudetendeutsche Kulturpolitiker zu Worte. Ein Hauptanliegen der Tagung waren die Diskussionen um die Gründung eines eigenen „Sudetendeutschen Kulturrates“. Dazu nahm in einer großen Grundsatzrede der SL-Sprecher Dr. Walter *Becher* sehr engagiert Stellung. Die Tagung stimmte der beabsichtigten Gründung voll zu.

Von seinen vielen Büchern - es sind über 40 Romane, Erzählungen, Kinderbücher, Dramen und Gedichtbändchen - sind heute noch fünf im Buchhandel zu bekommen: die Romane „Aus wilder Wurzel“, „Der Pfarrer von Dornloh“, „Die Abenteurer des Florian Regenbogner“, „Der Meister von Regensburg“ und die Erzählung „Romantische Symphonie“.

### Der neue Papst

#### und die Heimatvertriebenen

Die Wahl des polnischen Kardinals Wojtyla zum Papst war eine echte Welt-sensation. Sie rief bei den Polen höchste Begeisterung hervor. Die Reaktion bei den Vertriebenen, hier natürlich besonders der Oberschlesier, war aber ebenfalls positiv. Dr. Herbert Czaja MdB, Präsident des Bundes der Vertriebenen, äußerte sich folgendermaßen:

„Jeder Papst bringt in seine Aufgabe seine menschlichen Erfahrungen ein. Johannes Paul II. kennt sehr genau die Not der Menschen in der Unfreiheit und die Gefahren von Versuchen, eine Gesellschaft ohne oder gegen Gott zu gestalten. Kardinal Wojtyla ist diesen Gefahren mit großer Weltoffenheit und Festigkeit begegnet ... Von ihm ist kein verletzendes Wort gegen die Deutschen bekannt, einzelnen deutschen Priestern gegenüber hat er beispielhafte Solidarität bewiesen. Er kennt die Last, die Hoffnungen und die Ziele geteilter Völker. Bei einer Predigt im Münchner Dom hat er vor kurzem betont, der Schöpfer habe Polen und Deutsche als Nachbarn geschaffen, die zur Vertiefung des Geistes Gottes in ihren Gebieten beizutragen haben. Zwischen Deutschen und Polen sei in Zukunft eine ‚neue Sprache‘ nötig ...“

Viele deutsche Heimatvertriebene hoffen, daß Johannes Paul II. in seine Meinung über die weltlichen Fragen auch die reichen Erfahrungen eines Grenzlandes und die tiefe europäische Verankerung einer alten Diözese bei seiner Sorge um die ungerecht Behandelten und die Unfreien einbezieht und auch die Last der davon betroffenen Deutschen sowie das Wohl und die Rechte der deutschen Diözesen sieht.“

Auch die sudetendeutsche Gesinnungsgemeinschaft der Katholiken, die Acker-mann-gemeinde, nahm positiv Stellung.

### Wer wünscht noch ein Heimatbuch?

Unser Heimatbuch „Die eigenwillige Historie des Ascher Ländchens“ ist vergriffen. Wir konnten die letzten Bestellungen nicht mehr befriedigen. Es besteht jedoch eine Möglichkeit, noch etwa 150 Exemplare nachbinden zu lassen. Wir müßten dafür allerdings einen Druckbogen, d. h. sechzehn Seiten, nochmals setzen, weil er in unserer Vertrags-Buchbinderei verloren ging. Diese Kosten und die weiteren des Bindens können wir nur riskieren, wenn Aussicht besteht, daß die Bücher in absehbarer Zeit noch verlangt werden. Schreiben Sie uns bitte, ob Sie das Heimatbuch für sich oder als Geschenk für Verwandte und Freunde wünschen. Wenn wir eine uns ausreichend erscheinende Zahl von Bestellungen möglichst bald in Händen hätten, könnten wir diese vielleicht noch bis Weihnachten ausliefern. Den Preis belassen wir bei DM 56,-

✱

Auch das Büchlein „Spätlese“ von Benno Tins ist zum Preise von DM 13,- wieder zu haben, nachdem es für kurze Zeit ebenfalls vergriffen war. Es eignet sich in besonderer Weise als kleines heimatliches Weihnachtsgeschenk.

Bestellungen erbeten an Verlag Dr. Tins Söhne, Grashofstraße 11, 8000 München 50.

Einer ihrer führenden Männer in Hessen, Dipl.-Theol. Klaus-Edmund Pfitzner, begrüßte auf einer Veranstaltung in Bad Homburg die Wahl ausdrücklich. Mit Wojtyla sei nicht nur ein geistlicher Mann, ein erfahrener Seelsorger und zugleich anerkannter Wissenschaftler zum Papst gewählt worden; unmißverständlich werde gerade durch die Herkunft des neuen Papstes auf die Kirche in der Bedrängnis hingewiesen und deutlich gemacht, wie das Schicksal gläubiger Christen in einem sozialistischen Land sich von den Proklamationen des Eurokommunismus unterscheidet. Die Ackermann-Gemeinde sehe in dieser Wahl eine Verpflichtung, weiterhin ihre Versöhnungsbereitschaft zu den östlichen Nachbarn ebenso zu praktizieren wie die Solidarität zu den in den Menschenrechten bedrängten Glaubensbrüdern zu vertiefen.

Als ein für uns Ascher bemerkenswertes Randgeschehen sei schließlich vermerkt, daß der erste ausländische – dazu noch kommunistische – Außenminister, der vom neuen Papst in Audienz empfangen wurde, Oskar Fischer aus der DDR war, der bekanntlich aus Asch stammt. Diese Begegnung fand am 28. Oktober statt und wurde auch im deutschen Fernsehen gezeigt. Gesprächsthema war Presseberichten zufolge vor allem der Status der Bistümer in der DDR.

#### VOM SUDETENDEUTSCHEN ZENTRUM

Der ASCHER RUNDBRIEF berichtete bereits von der bevorstehenden Errichtung des „Sudetendeutschen Zentrums“ in München. Darüber erfahren wir nun des weiteren:

Mit dem Beschluß der Bayerischen Staatsregierung, 6,3 Millionen DM für den Bau des Sudetendeutschen Zentrums in München zur Verfügung zu stellen, ist dieses Projekt in eine entscheidende Phase eingetreten. Die Sudetendeutsche Stiftung hat einen offenen Bauwettbewerb für den Neubau des Zentrums ausgeschrieben. Teilnahmeberechtigt sind Mitglieder der Sudetendeutschen Landsmannschaft sowie Architekten im Regierungsbezirk Oberbayern.

Der erste Preis ist mit 24 000 DM ausgeschrieben, der zweite mit 20 000 DM, der dritte mit 16 000 DM, der vierte mit 12 000 DM und der fünfte mit 8 000 DM.

Das Sudetendeutsche Zentrum, das in der Hochstraße, München 80, entsteht, soll den bedeutendsten sudetendeutschen Institutionen und Verbänden unter einem Dach die notwendigen räumlichen Arbeitsmöglichkeiten geben. Der Hauptzweck des Zentrums ist jedoch, die Landsleute aus Bayern wie aus dem ganzen Bundesgebiet zusammenzuführen. Deshalb sind auch Veranstaltungs-, Tagungs-, Studien- und Verwaltungsräume, ein repräsentatives Volkskunde-Museum, eine Zentralbibliothek, ein Zentralarchiv, eine Dokumentationsstelle und eine wissenschaftliche Forschungsstelle für eine dauernde sudetendeutsche Dokumentation und Chronik, für Wechselausstellungen und schließlich einige Arbeitsdepots für sudetendeutsche Heimatstuben vorgesehen. Ein besonderer Rang soll künftig in diesem Rahmen der Bildungsarbeit einer im Entstehen begriffenen Sudetendeutschen Akademie zukommen. Den Planungen zufolge werden fast 5000 qm Hauptnutzfläche gebaut werden.

#### VOM LASTENAUSGLEICH

Im Zusammenhang mit unserem Leitartikel teilen wir noch mit:

Lastenausgleichszahlung wird es noch bis Mitte der 80er Jahre geben. Darauf wies der Präsident des Bundesausgleichsamtes, Schäfer, hin. Bisher seien rund 110 Milliarden Mark bezahlt worden. Noch 34 Milliarden Mark stehen aus.



#### Frage an die Neuberger: Wer kennt die Alting?

Landsmann Emil Künzel in Hadamar/Hessen, Fr.-A.-Muth-Straße 1, stellt uns obiges Bild zur Verfügung und schreibt dazu:

Die Färberei Carl Künzel, am Ortsausgang von Neuberger, an der Niederreuther Straße, lag direkt an der Asch. Die ältesten Neuberger nannten die Asch immer nur *Alting*. Der Name *Asch* war zwar jedem bekannt, aber in der Mundart wurde nur von der „Alting“ gesprochen. Auf unserem

Bilde (vor der Regulierung 1920) schlängelt sich die Alting, bei genauem Hinschauen als dunkler Streifen erkennbar, im Vordergrund durch die Wiese. Mir ist der Name noch vom Bachhüpfen bekannt. Ein älterer Landsmann, aus der Dorfmitte, hat mich vergangenes Jahr ebenfalls darauf hingewiesen. Wem von den über siebzigjährigen Neibrichern ist diese Bezeichnung noch bekannt? Der möge doch bitte eine kurze Bestätigung an den Rundbrief senden.

In seiner Sitzung am 20. Oktober 1978 hat der Bundesrat mit den Stimmen der CDU/CSU-geführten Länder beschlossen, einen Gesetzentwurf zur Änderung des Lastenausgleichsgesetzes einzubringen. Er strebt Verbesserungen mit einem Gesamtvolumen von jährlich 50 Millionen Mark insbesondere im Bereich der Kriegsschadenrente an. So sollen der Zuschlag für ehemals Selbständige, der Sozialzuschlag und der Einkommenshöchstbetrag bei der Entschädigungsrente erhöht werden, um sie den geänderten Lebensverhältnissen anzupassen.

#### „Man muß das Eisen schmieden, solange es warm ist ...“

Dieser bekannte Spruch gilt nicht nur für das Eisen, sondern wohl für alle Metalle. Ein Metall macht jedoch davon eine Ausnahme; es ist in normalem Zustand flüssig, und nur dann, wenn es kalt, ja sogar sehr kalt ist, kann man es unter Umständen schmieden. Es handelt sich dabei um das Quecksilber. Die Entdeckung, daß Quecksilber gefroren sein muß, wenn man es hämmern will, stammt von Joseph Adam Braun, der zu St. Petersburg Professor der Philosophie war und dort auch der Kaiserlichen Akademie angehörte. Er wurde 1712 in Asch geboren und starb 1768 in Petersburg.

Mehr über ihn ist im „Gelehrtenindex Nr. 1“ von J. Ch. Adelung aus dem Jahre 1784, S. 2213, leider nicht zu erfahren. Das „Biographische Lexikon zur Geschichte der böhmischen Länder“, Bd. 1, München/Wien 1975, weiß auch nicht mehr über ihn zu berichten. Die Zahl seiner Veröffentlichungen muß beachtlich gewesen sein. Zwei seiner Schriften liegen im Original vor. Sie tragen weitläufige lateinische Titel und sind um das Jahr 1760 erschienen. Außerdem soll Braun viele meteorologische Beobachtungen und physikalische Abhandlungen in Zeitschriften der damaligen Zeit veröffentlicht haben.

Wenn wir es recht übersehen, ist über diesen berühmten Sohn unserer Stadt bisher noch nie etwas veröffentlicht worden. Es wäre deshalb sehr interessant zu erfah-

ren, ob Joseph Adam Braun vielleicht in der Ahnenreihe eines Lesers auftaucht. Der Rundbrief wäre für eine entsprechende Mitteilung sehr dankbar. Dr. Gr.

#### Auf den Spuren seiner Vorfahren

In unserer Doppelfolge August-Sept. 1978, Seite 94, fragte der Leiter des Ascher Archivs, Lm. Helmut Klaubert, in einer längeren Abhandlung: „Wer weiß noch etwas vom Kornbauer?“ Der dort genannte junge Amerikaner Larry Jaeger war inzwischen in Wunsiedel und Selb, um nach seinen Ahnen zu forschen, zu denen eben auch die Ascher „Kornbauer“-Familie, mit bürgerlichem Namen „Jäger“, gehört. Der 26jährige Soldat, derzeit in der Nähe von Hiroshima in Japan stationiert, nutzte einen Urlaub, um in die Gegend zu pilgern, aus der seine Vorfahren einst nach Amerika ausgewandert waren: mütterlicherseits Hauenreuth Kr. Wunsiedel, väterlicherseits Asch, das er freilich nicht besuchen konnte. Was immer er auftrieb an Kirchenbüchern, Archivstücken usw., las er mit Hilfe von Verwandten durch, da er selbst die deutsche Sprache nicht beherrscht. Besondere Unterstützung fand er beim Ascher Archivar, der ihm durch alte Aufzeichnungen weiterhelfen konnte. Es ist ein Jahrhundert her, daß seine Ahnen aus Asch und Hauenreuth nach Amerika aufbrachen, sich dort fanden und heirateten. Die väterliche Linie mit dem Hausnamen „Kornbauer“ konnte er mit Helmut Klauberts Hilfe bis 1640, die der Mutter in Hauenreuth bis 1619 zurückverfolgen. Der eifrige Familienforscher gibt sich damit aber noch nicht zufrieden. Er will weiteren Einzelheiten nachgehen, um möglichst eine wirkliche Familiengeschichte erstellen zu können.

#### Wenn die „Prager Volkszeitung“ geschichtlich wird ...

Die Oktober-Ereignisse des Jahres 1938 in Asch, die damalige Situation, die zum zehntägigen „Freistaat Asch“ führte und die vorausgegangenen Entwicklungen hat auch die „Prager Volkszeitung“, das einzige deutschsprachige Presse-Erzeugnis der



CSSR, auf den Plan gerufen. Als ein besonders wichtiges Datum der Ascher Chronik verzeichnet der darauf bezugnehmende Beitrag, daß am 23. April 1921 in Asch eine KPTsch-Gruppe gegründet wurde. Es handelte sich bekanntlich um die damalige Spaltung der sozialdemokratischen Partei. Der „Turnlehrer Konrad Henlein“ wird zum „Zerstörer unserer Republik“ ernannt. Ein zweites dem Blatte besonders wichtiges Datum war der 1. Mai 1938. Damals „wagten es die Kommunisten, in einem Umzug mit 700 Menschen und der tschechoslowakischen und der roten Fahne an der Spitze durch die Stadt zu marschieren“. Schließlich beschäftigt sich der Beitrag noch mit der Besetzung der staatlichen Ämter in der Nacht zum 22. September 1938 und der „Verschleppung“ der tschechischen Staatsbediensteten nach Bayern. Daß dies alles völlig unblutig vor sich ging und daß sich die Tschechen in ihrer nur wenige Tage währenden Quarantäne nach ihrem eigenen Bekunden höchst anständig behandelt fühlten, das paßt natürlich nicht in den Rahmen solcher Geschichts-Kenntnisse.

Zu *Auslands-Wallfahrten* lädt das „Haus der Begegnung“ in 6420 Königstein/Ts., Bischof-Kaller-Straße 3 ein, von wo Rahmenprogramme für die einzelnen Pilgerfahrten bezogen werden können. Es handelt sich um drei Fahrten nach Rom zum Preise von 865 bis 610 DM, jeweils 9 bzw. 14 Tage, mit Besuchen mehrerer berühmter italienischer Städte wie Florenz, Venedig usw., dann um zwei Flugreisen nach

Palästina, neun Tage zu 1710 DM, eine Flugreise in die Vereinigten Staaten, zwei Wallfahrten nach Mariazell in Österreich mit ebenfalls vielseitigem Reiseprogramm und um drei Großwallfahrten nach Lourdes, Fatima und Montserrat.

In der Tschechoslowakei wird noch in diesem Jahr eine erste Bibel in slowakischer Sprache herausgebracht werden, die eine Erstauflage von 16 000 Exemplaren haben wird. Die jetzt im Druck befindliche slowakische Bibel ist das Ergebnis einer 35jährigen übersetzerischen Tätigkeit. Die gültige tschechische Bibelübersetzung ist 400 Jahre alt.

Das Bayerische Fernsehen startete am 14. November 1978 als erster Sender der Bundesrepublik in seinem Regionalprogramm eine kontinuierliche TV-Sendung über die Vertriebenen. Die zehnminütigen Beiträge werden an jedem zweiten Dienstag des Monats ausgestrahlt.

Der vom neuen bayrischen Ministerpräsidenten F. J. Strauß als Innenminister ins Kabinett berufene bisherige CSU-Generalsekretär Gerold Tandler (42) wurde in Haindorf/Isergebirge geboren. Nach langer Pause gehört damit erstmals seit Walter Stain wieder ein Sudetendeutscher der bayrischen Regierung an. Der gelernte Bankkaufmann besitzt ein Hotel in Altötting. Seine Berufung fand bei den bayrischen Oppositionsparteien und in einem bestimmten Teil der Münchner Presse kritische Kommentare.



#### Wer will noch ein Ascher Bierseidel?

Das im vergangenen Jahr angebotene Ascher Bierseidel ging als beliebter Erinnerungs- und Geschenkartikel weg wie warme Semmeln. Der weiße Porzellankrug mit Zinndeckel, Ascher Stadtwappen und dem Alpenvereins-Edelweiß erinnert u. a. an das hundertjährige Bestehen der Ascher DAV-Sektion. Preis des wertvollen Stückes: 49,50 DM einschließlich Verpackung; unfreie Paketversendung. Es sind noch einige Stücke übrig. „Wer zuerst kommt, mahlt zuerst“. – Bestellung bei H. Klauert, Erkersreuth, Wichernstraße 10, 8672 Selb. Ruf: 0 92 87 / 20 31.

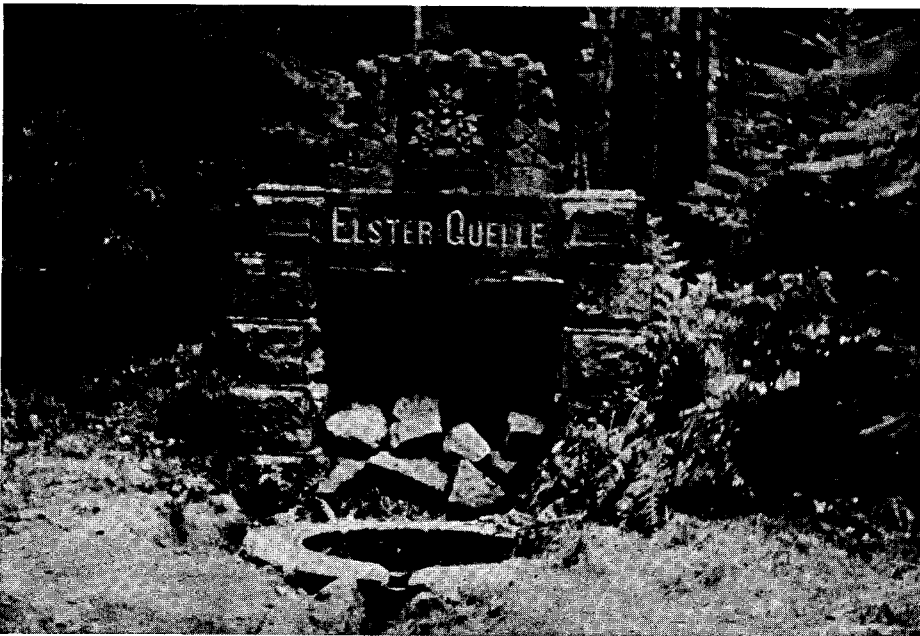
Tochter eine Schullandkarte vom Vogtland ablegte. Da waren auch angrenzende Gebiete berücksichtigt. Der VEB Hermann Haack hat seinem Erzeugnis den Vermerk mitgegeben „Nur für den Schulgebrauch!“. Lernende sind wir, wenn man so will, alle. Lebenslänglich. Diese Art Philosophie legalisierte die Benutzung durch einen Erwachsenen.

Es ist ein schwieriges Unterfangen, ein winziges Objekt mit einer unzulänglichen Wanderkarte anzupeilen. So gelang das auch nicht mit Bravour. Dann aber fand sich auf der Wasserscheide über dem Dorf Steingrün, versteckt im Nadelwald, das Monument. Naturfreunde, zwei, drei Generationen vor uns, haben es errichtet. Markierten so den Ursprung der Elster, die Elsterquelle (s. Titelbild).

Man sieht dem Wasser nicht an, das sich da mühsam einen Weg durch Moos und Farn sucht, welch langen Lauf es vor sich hat, 247 km. An ihrer Wiege ist die Weiße Elster so klar und wirklich weiß – nomen est omen! – daß ich dem jungfräulichen Flüßchen gerne folgte.

Nach mehrstündigem Suchen und Schauen in unbekanntem Gelände verlangte der Körper nach Essen und Trinken. In Wernersreuth unterm Hainberg zeigte man mir auf meine Frage, ob da ein Gasthaus sei, ein Gebäude, das nicht danach aussah. Vielleicht eine ehemalige Mühle, oder die Dorfschmiede, oder auch keines von beiden. Inwendig recht passabel. Niedrige veräucherte Holzdecke, an den Wänden derbe, volkstümliche Sprüche und Malerei, weltlichen Genuß verherrlichend. In der Ecke ein Auerhahn mit Glasaugen, schon sehr mitgenommen durch „Umweltschäden“ (Bierdunst und Qualm). Die Zecher darunter – eine illustre Gesellschaft: Jäger mit einem hochbeinigen Hund, zwei Respektspersonen unter amtlichen Mützen, noch ein älterer Herr in Räuberzivil, dieser ausgerüstet mit einem Gerät, das bei uns zu Hause wohl Beerkamm oder so heißt. Grenzschänkenromantik anno Herbst 1976.

Es saßen aber diese Männer nicht, wie anzunehmen, lärmend vor Krügen böhmischen Bieres. Sie nippten vielmehr von einem gelbgrünen Gebräu. Ganz feierlich genossen sie es. Die meisten von uns ha-



#### „An zwei Quellen“

Im Vogtland erscheint ein „Kulturbote für den Musikwinkel“, herausgegeben vom „Kulturbund der DDR“. Vor Jahresfrist erschien im Heft 9 des 24. Jahrgangs, September 1977, ein Beitrag unter obigem Titel, geschrieben von M. Mönning und auf der Titelseite des Heftes bebildert mit einer schönen Aufnahme von der Elsterquelle. Der Verfasser knipste sie erst vor ein paar Jahren, die Aufschrift „Elster-Quelle“ haben die Tschechen in deutscher Sprache stehen lassen. Was M. Mönning zu erzählen weiß, liest sich recht gut, wie nachstehend festgestellt werden kann. Ein paar Schönheitsfehler hat der Text aber freilich: Im Unterschied zu der deutsch gebliebenen Inschrift „Elster-Quelle“ auf der Titelseite plagen sich Verfasser und Druckerei beim „Asch“ mit dem „s mit Hakerl“, bei Steingrün, Wernersreuth und Karlsbad

mit der tschechischen Bezeichnung. Da haben wir ein wenig korrigiert. Hier nun der Text des M. Mönning:

Wenn ich in älteren Jahrgängen des „Kulturboten“ blättere, werde ich mitunter unruhig. Schuld daran sind meine Randnotizen. Als da zum Beispiel der Beitrag Brambacher Heimatfreunde über die Elsterquelle noch druckfrisch war, brachte ich zu Papier, auch dahin wandern zu wollen. Bald sollte dies geschehen, doch das Versprechen war noch nicht eingelöst. Es gibt ein Alibi.

Die Hersteller touristischen Kartenmaterials im südlichen Nachbarland (Anmerkung der Schriftl.: Damit sind die Tschechen gemeint) haben nämlich ein Tabu: der Zipfel von Asch. Vielleicht halten sie's mit Goethe, der einst der Stadt Asch bescheinigte, sie sei die häßlichste der Christenheit. Diese Wertung ist aber doch längst Geschichte.

Nun trug es sich jedoch zu, daß meine

ben ihn sich irgendwann schon heimgetragen in attraktiver Schnörkelflasche, den „Becherovka“, obligatorisches Souvenir aus dem Nachbarland. Nicht allein wegen der schönen Flasche, die man sammeln kann, nein. Es hat sich auch hierzulande mittlerweile herumgesprochen, was die Hexenmeister aus der „13. Quelle“ in Karlsbad durch Flüsterparolen unter die Leute brachten: der Becherovka ist ein Wundertrank. Wer den in Maßen einnimmt, kann mit Wiederherstellung seiner angegriffenen Gesundheit rechnen, hat ein langes Leben vor sich. Das läge an den geheimnisvollen Kräutern.

So hatten sich also im Wirtshaus zu Wernersreuth nicht Trinker versammelt, sondern Leidende, Menschen, die Genesung suchen. In diese andächtige Gemeinde geriet ich. Ward sogleich brüderlich aufgenommen und trank mit vom grünen Wässerchen, hielt viel länger aus, als zur Stärkung des Körpers notwendig war. Erst als sich meine Barschaft nurmehr unterhalb einer Krone bewegte, zertrte mich das Gewissen fort aus diesem „Sanatorium“.

✱

So weit Herr Mönnig. Hoffentlich hat er für seine Becherbitter-Schleichwerbung ein paar Flaschen als Honorar gekriegt.

## Ein Erlebnis in Asch

### „ABSCHIED VON BÖHMEN“

Im April-Rundbrief gaben wir unter dem Titel „Eine Lanze für Konrad Henlein“ einen Abschnitt aus dem Buch Clary-Aldringens „Geschichten eines alten Österreicher“ wieder. Das Buch fand bei Ascher Landsleuten offenbar Anklang und Widerhall. So ging uns ein Schreiben zu, in dem es heißt: „Das Buch finde ich außerordentlich interessant, denn wir sind ja schließlich auch alte Österreicher und vieles, was in dem Buch gesagt wird, kennen wir aus eigenem Erleben.“

In einem anderen Schreiben heißt es: „Alfons Clary-Aldringen, mit mir fast gleichaltrig, ließ durch sein Buch in mir Alt-Österreicher viele Namen und sonstige Erinnerungen auftauchen. Am eindrucksvollsten waren mir seine Feststellungen über Konrad Henlein und dessen Beurteilung. Das lesenswerte Buch ließ mich als „Normalbürger“ einmal einen kleinen Blick hinter die Kulissen erhaschen.“

Nachstehend eine weitere Stelle aus dem Buch, die den Zwischentitel „Abschied von Böhmen“ trägt und in dem Clary-Aldringen ein Erlebnis in Asch schildert. Die alte Teplitzer Adelsfamilie hatte auf ihrem Fluchtwege 1945 nach dem Westen bereits einige aufregende Abenteuer hinter sich. Dann heißt es dort: Zwischen Karlsbad und Asch kamen wir an die Zonengrenze. Die tschechische Polizei ließ uns und die Familie unseres Verwalters passieren. Die gefährlichste Klippe stand uns aber noch bevor. Nach einigen Kilometern blieb der Zug stehen, wir sahen kleine, spitze Zelte. Ein junger amerikanischer Unteroffizier, begleitet von einigen Soldaten, betrat unser Abteil. Ich zeigte ihm unsere Ausreisepapiere, von denen ich nur zu gut wußte, daß sie nicht genügten, man brauchte auch eine Einreise-Erlaubnis für die amerikanische Zone. Von der starren Buchstaben-treue amerikanischer Sergeanten hatte ich schon gehört; dieser junge Mann bewies sie. Es sei völlig ausgeschlossen, daß wir ohne amerikanischen Paß die Militärgrenze überqueren; er müsse uns, unter Begleitung, in die russische Zone zurückschicken. Es half kein Zureden, keine Versicherung, daß wir die Aufenthaltserlaubnis innerhalb des amerikanischen Gebiets gewiß bekommen würden.

Da saßen wir, da standen wir. Mein Instinkt sagte mir, daß nur das Allerdümmste das Beste wäre, und ich fragte den Sergeanten: „Where is your home in the States?“ — „In Philadelphia.“ — „In Philadelphia? Wirklich? Ach, ja, was für ein schöner Ort! Wir waren da einmal, bei guten Bekannten.“ Und ich fing an von Philadelphia zu sprechen, den schönen Gärten, welche die Stadt besitzt, der herrlichen Widener Collection etc. — Der Amerikaner hörte zu, hatte zwar die Widener Collection nie gesehen, aber doch von ihr gehört, und kannte dafür etwas anderes, was wir nicht kannten. Ich weiß nicht mehr, wie lange dies Gespräch über Philadelphia dauerte. Dann besann er sich auf sein Amt. „It's against all regulations, aber Sie können in Gottes Namen einreisen und Ihre Begleiter auch.“ — Vermutlich hatte er seine Heimat ein paar Jahre lang nicht gesehen.

Mitteuropa war im Politischen auf das Sonderbarste zerklüftet damals. Wohl waren wir nun in amerikanisch-besetztem Land, aber in Deutschland noch nicht. Wir kamen nach Asch an der bayerischen Grenze, und hier wäre nun noch einmal eine von der amerikanischen Behörde gegebene Einreise-Erlaubnis nach Bayern notwendig gewesen. Zu unserem Kummer erfuhren wir aber gleich, daß wegen einer völligen Grenzsperrung die betreffende Amtsstelle für wenigstens acht Tage geschlossen sei. Nun saßen wir auf dem Bahnhof, ohne Geld, ohne Lebensmittelkarten, ohne Behausung. Die letztere, belehrte uns der Bahnvorsteher, könnten wir wohl erhalten, nämlich in dem nächsten von der tschechischen Polizei geführten Flüchtlingslager, dorthin hätten wir uns zu begeben. Dieser Beamte, ein Tscheche, war von Anfang an freundlich und erlaubte uns, in der Bahnhofshalle zu bleiben; die Warteräume und die Gaststätte waren geschlossen und versiegelt. Er erzählte uns auch, daß manchmal amerikanische Militärzüge aus dem Falkenauer Revier durchkämen, um Kohle nach Bayern zu bringen; ein solcher Zug könnte uns vielleicht mitnehmen; Personenzüge gab es sowieso keine. Er warnte uns aber vor den Zöllnern, die uns schon mit Mißtrauen beobachtet hätten. Die Nacht verging, wir warteten noch immer. Ich hatte am Bahnsteig einen Wasserhahn entdeckt und beschloß, mich zu rasieren. Als ich den kostbaren Gillette-Apparat nach der Benützung trocknen wollte, fiel mir ein Teil aus der Hand und verschwand durch einen Rost ins Dunkle. Auch das noch; ratlos starrte ich auf das Verlorene. Ein Zöllner trat an mich heran mit der strengen Frage, was ich denn da tue. Ich erzählte ihm mein Mißgeschick. Er: „Heben Sie doch den Rost auf!“ Genau das wollte ich nicht tun, weil der Keller zu der behördlich versiegelten Gastwirtschaft gehörte. Ob er, als Amtsperson, dafür nicht besser geeignet sei? Auch sei er ja viel jünger und kräftiger. Das ließ der Mann sich nicht zweimal sagen. Er zog an dem Rost und riß ihn heraus; wir blickten in einen dunklen Schacht. Da sollte ich, mit seiner Hilfe, hinunterklettern. Ich wollte aber nicht, denn ich wäre da wie in einer Mausefalle gewesen, und verwies ein zweites Mal auf die Vorzüge seiner Jugend. Der Zollbeamte kletterte in den Schacht hinunter, wo er es völlig dunkel fand; er rief nach Kerze und Streichhölzern. Ich holte einen seiner Kollegen, der sich nun auch an der Suchaktion beteiligte, und bald war das fehlende Stück gefunden, was triumphierend heraufgerufen wurde. Wir zogen den Mann, schwarz von Kohlenstaub, aus dem Loch heraus, unter dem Gelächter seiner Kollegen wurde er geputzt. Plötzlich waren wir Freunde. Da kam auch schon der Bahnhofsvorsteher

mit der Nachricht, daß ein Kohlenzug einlaufen und haltmachen würde. Der Zug kam; ich bat einen amerikanischen Unteroffizier um die Erlaubnis, mitfahren zu dürfen. Er verhielt sich anfangs so ablehnend wie jener Sergeant an der Zonengrenze. Auf die Schilderung unserer fatalen Lage hin, vielleicht auch wegen der zwei Kinder, die zu unserer recht jämmerlich aussehenden Gruppe gehörten, ließ er sich erweichen. „Fünf Minuten vor Abfahrt steige ich ein, und was dann geschieht, sehe ich nicht.“ — Da waren auch schon unsere neuen Freunde, die Zöllner da, sie halfen uns auf die hohen Waggons zu klettern, reichten unsere Säcke hinauf und warnten uns vor der Polizei, die an der eigentlichen Grenze den Zug untersuchen würde, wir sollten uns gut in den Kohlen verstecken. Als wir an die Grenze kamen, regnete es dermaßen, daß keinerlei Polizei sich zeigte. Wir waren nun in Deutschland.

✱

Soweit das Zitat aus dem Buch. Der Verfasser, Alfons Clary-Aldringen, ist am 6. Oktober d. J. in Venedig gestorben. Er stand im 92. Lebensjahr. Der Historiker Golo Mann, der dem Buch ein bemerkenswertes Vorwort gegeben hatte (siehe April-Rundbrief Seite 43), widmet dem Verstorbenen in der „Süddeutschen Zeitung“ einen ebenso bemerkenswerten Nachruf, in dem es u. a. heißt, daß ihm sein Buch nicht nur einen großen Erfolg, sondern auch viel Arbeit brachte: „Es gab reichlich Briefe zu beantworten, darunter von alten Bekannten aus der böhmischen Zeit, die ihn längst für tot gehalten hatten und erst den ‚Geschichten‘ entnehmen, daß er noch lebte. Vertreter von Presse, Rundfunk und Fernsehen wollten empfangen sein. Die Belgier drehten einen Film über den (im Buch beschriebenen) Feldmarschall Prinze de Ligne ... Eines Tages kam sogar eine russische Delegation, echte Russen aus Rußland, Schiffsoffiziere; sie wollten dem Nachkommen des großen Kutusow, des ausgeprägtesten russischen unter Rußlands Heerführern, Gastgeschenke bringen ...“

## Die Chronik der hundertjährigen Ascher Alpenvereins-Sektion

In unserem Bericht „Hundert Jahre Alpenvereins-Sektion Asch“, Oktober-Folge des Ascher Rundbriefs, kündigten wir an, daß wir die Festschrift des 2. Sektions-Vorstands Ing. Effenberger ihrer Ausführlichkeit wegen nachtragen werden. Hier nun, unwesentlich gekürzt, ihr Inhalt:

Die Einleitung entlehnte sich Lm. Effenberger aus der Ansprache, die Rektor i. R. Robert Künzel bei der 90-Jahr-Feier vor zehn Jahren in See gehalten hatte. Er zitierte daraus:

„Am 20. Juni 1878, in einer Zeit tiefsten Friedens, fanden sich in Asch sieben Männer zusammen, um den Alpenvereinsgedanken durch die Gründung einer Sektion auch in unsere Heimat zu tragen. Es waren Gustav Holstein, Christian Just, Eduard Klaubert, Adolf und Gustav Panzer, Ernst Ploß und Erdmann Scheithauer. Auf der folgenden gründenden Versammlung der Sektion — es waren 20 Mitglieder — wurden durch den Einberufer Christian Just die Ziele des Deutsch-Österreichischen Alpenvereins dargelegt und die allgemeinen Grundlinien des Wirkens der Sektion entworfen:

Pflege des Heimatgedankens, Verständnis und Liebe für die Natur, Wanderungen in den heimatlichen Bergen und Begeisterung für den Alpinismus, betätigt durch Bergtouren in der schönen Alpenwelt. Christian Just als Obmann, Gustav Jäger als Zahlmeister und Erdmann Scheithauer als

Schriftführer bildeten die erste Vorstandschafft der Sektion."

So weit das Zitat. Nun bot Lm. Effenberger in Holzkirchen eine aufschlußreiche Jahreszahlen-Chronik:

1862 konstituierte sich der Österreichische Alpenverein.

1869 folgte der Deutsche Alpenverein, dem als Gründungsmitglied aus unserer böhmischen Heimat Johann Stüdl, 1. Vorstand der Sektion Prag, angehörte, die dann

1870 als 1. Sektion in Böhmen gegründet wurde.

1873 vereinigten sich der Deutsche mit dem Österreichischen Alpenverein zum „Deutschen und Österreichischen Alpenverein“.

1878 kam als 2. Sektion in Böhmen und als 61. Sektion des Gesamtvereins unsere Sektion Asch hinzu.

1883, also bereits fünf Jahre nach der Gründung der Sektion Asch, beschloß man den Bau eines Unterkunftshauses am Hainberg und schon

1884 konnte unter großer Teilnahme der Bevölkerung dieses Haus eingeweiht werden.

1888 verstarb eines der ersten Mitglieder, Georg Unger, der sich als „Vater des Hainberges“ große Verdienste um die Bepflanzung des Hainberges erwarb.

An der Errichtung des Wahrzeichens unserer Heimatstadt, dem Bismarck-Turm, der 1904 eingeweiht wurde, war die Sektion Asch, dessen damaliger Vorsitzender Ernst Adler gleichzeitig Vorsitzender des Turmbau-Ausschusses war, maßgebend beteiligt.

Bergkamerad Robert Künzel hat diese Tage als Zehnjähriger selbst miterlebt und schildert sie so:

„Am Vorabend des Weihefestes, dem 19. Juni 1904, wurde der Turm nach Eintritt der Dunkelheit bengalisch beleuchtet; der Feuerschein strahlte weit hinaus ins Egerland, nach Bayern und Sachsen. Der Glutschein dieser Feuergrüße blieb nicht unerwidert. Von den Höhen des Fichtelgebirges, von Schöneck und Landwüst, von der Bismarcksäule bei Markneukirchen, vom Wacht- und Kapellenberg flammten Feuerzeichen in das nächtliche Dunkel auf. Die Stadt selbst hatte reichen Flaggen-schmuck angelegt und als sich am Weihesonntag der Festzug vom Marktplatz aus in Bewegung setzte, in dem auch eine stattliche Abordnung der Sektion vertreten war, waren die Straßen zu beiden Seiten dicht bevölkert. Beim Weiheakt auf dem Hainberg hielt Bürgermeister Schindler die Festrede, die mit den Worten schloß: ‚Ich stelle dich in Gottes Hand, Bismarckturm seist du genannt!‘“

Schon ein Jahr zuvor, am 5. Nov. 1903, war im Schützenhaus in Asch das 25jährige Jubiläum begangen worden. Die Sektion zählte zu dieser Zeit 138 Mitglieder. Sie besaß das Unterkunftshaus auf dem Hainberg und seit 1896 die Ascher Hütte im Samnaun.

Der 1. Weltkrieg brachte zwangsläufig einen Rückgang des Vereinslebens. Nach dem verlorenen Kriege und der Okkupation unserer Heimat durch die Tschechen mußten sich die sudetendeutschen Sektionen vom Hauptverein trennen. Sie schlossen sich zum „Deutschen Alpenverein in der Tschechoslowakei“ zusammen. Es gehörten ihm 14 Sektionen an, darunter die von Eger (gegründet 1849) und Karlsbad (1902).

1938: Nach dem Sudeten-Anschluß Rückführung der Sektion in den Deutschen Alpenverein. Die Grußworte der damaligen Vereinsführung des Deutschen Alpenvereins, veröffentlicht in den Mitteilungen des DAV 1938/39, lauteten:

„Die Freude und Genugtuung über die Wiedervereinigung der sudetendeutschen



Von der Sektions-Tagung in Holzkirchen

seien hier drei Aufnahmen nachgetragen: Oben ein Blick in den Festsaal während der Jubiläums-Ansprache Lm. Effenbergers. (Die Frei-Fläche vor der Bühne war den Tanzlustigen für später vorbehalten.) – Unten links: Die Sektions-Vorstandschafft während der Hauptversammlung. Von

links: Schriftführer Martin, 2. Vorsitzender Effenberger, 1. Vorsitzender Joachim, Schatzmeister Grimm. – Daneben drei Landsleute während der Ehrung für langjährige Mitgliedschaft: Hermann Hilf, Gustl Wunderlich für 50 Jahre, Gerda Lindauer für 40 Jahre.



Lande mit einem geeinten Großdeutschland findet einen besonderen Widerhall noch beim DAV, den all die Jahre mit den deutschen Bergsteigern der Tschechoslowakei herzliche Beziehungen verbanden, auch nach Lösung vom großen Mutterverein, ... zu dem sie nun wieder zurückkehren dürfen.“

1945: Der Ausbruch des 2. Weltkrieges mit seinem furchtbaren Ende brachte uns den Verlust der Heimat, von Hab und Gut, Vertreibung in die Fremde. Alle Vereinstätigkeit in den Aufnahmegebieten war untersagt, die Siegermächte lösten alle Vereine auf ...

Im oberfränkischen Raum blieben nach der Vertreibung viele Ascher. Nach Aufhebung des Vereinsverbotes regten sich in Selb die alten Bergkameraden wieder. Mit Unterstützung der Sektion Selb, der wir auch heute und hier Dank abstatten, gelang es, die „Vereinsmüden“ wieder zu sammeln. Bkm. Erhard Grimm gebührt dieses Verdienst, ihm danken wir dafür. Unter unserem alten Recken Fritz Buchheim wurde die Sektion mit den ersten aktiven Mitstreitern Franz Unger, Karl Fritsch, Gustav Wunderlich und dem Ge-

schäftsführer Erhard Grimm wieder organisiert. In der Folgezeit übernahm dann Bkm. Franz Unger als 1. Vorsitzender die Sektion. Er wurde für seine großzügige Unterstützung zum Ehrenvorstand ernannt.

1956: Am 17. November wurde von einer außerordentlichen Mitgliederversammlung in Selb beschlossen, den Sitz der Sektion nach München zu verlegen. Bkm. Georg Martin hatte in Oberbayern den Boden bereitet und es kam zur „Wachablösung“ unter unserem heutigen 1. Vorstand Herbert Joachim. Unter seiner Führung konnte das brennendste Problem der Sektion, der Wiederaufbau und Erweiterungsbau unserer Ascher Hütte innerhalb kürzester Zeit gelöst werden.

1958: Am 12./13. Juli wurde in See die Eröffnung der neuen Hütte festlich begangen. Es ist der Sektion ein herzliches Bedürfnis, allen zu danken, die an der Aufbringung der großen Finanzierungs-Summe von insgesamt DM 196 000,- beteiligt waren: der Regierung von Oberbayern, dem Deutschen Alpenverein und den vielen Spendern aus den Reihen der Sektionsmitglieder und Ascher Landsleuten. Noch ein-

mal, in den Jahren 1975/76 wurde eine Erweiterung der Hütte – vor allem des Küchentraktes und der sanitären Anlagen – vorgenommen. Die Notwendigkeit ergab sich durch die Erstellung einer Sessel-Liftanlage von See über den Pifang zum Medrigsattel und den zu erwartenden Anstieg der Besucherzahlen.

1966: erfolgte noch einmal ein Wechsel in der Vereinsführung. Bkm. Herbert Joachim wurde als Referent für Hütten und Wege in den Hauptverein gewählt. Bis 1974 übernahm an seiner Stelle vorübergehend der damalige 2. Vorstand die Führung der Sektion.

1968: In diese Zeit fiel die 90-Jahrfeier der Sektion, die im Gasthaus „Zur frohen Aussicht“ in See abgehalten wurde. Weit über 100 Mitglieder und viele Tiroler Gäste nahmen daran teil. Die Schlussworte des Festredners Robert Künzel seien hier wiederholt: „90 Jahre, fürwahr ein weiter Bogen, der sich über die Geschichte der Sektion spannt. In dieser Zeit zwei Menschheitskatastrophen von einem unerhörten Ausmaß und für uns Sudetendeutsche dann ja auch noch das Inferno, das in den Jahren der Austreibung aus unserer Heimat über uns gekommen ist.“

1972: Nach langem Mühen wurde eine Jugendgruppe aktiv. Sie trägt heute ihren Anteil an der Sektionsarbeit und wir können mit berechtigter Hoffnung in die Zukunft sehen.

Wir sind uns im Klaren darüber, daß eine gedeihliche Arbeit und der Bestand unserer Sektion – mit ihrem Kleinod, der Ascher Hütte in den Tiroler Bergen – nur dann gewährleistet ist, wenn wir diese nachwachsende Generation für die Ziele des DAV, aber auch für die traditionsbewußte Arbeit von vier Generationen ihrer Väter und Vorväter begeistern können. In der Hoffnung, dieses Ziel zu erreichen, rufe ich alle Jugendlichen und Freunde der Sektion, die Söhne und Töchter der Sektionsangehörigen auf, Mitglied unserer Jugendgruppe zu werden, um den Bestand der Sektion zu sichern.

1974 übernahm Herbert Joachim nach Ablauf seiner Tätigkeit beim DAV wiederum die Führung der Sektion. Die Mitgliederzahl erreichte im Jubeljahre die stolze Höhe von 545, davon 68% Ascher, 10% übrige Sudetendeutsche, 22% Einheimische. Altersmäßig aufgliedert sind 18% über 60 Jahre, 47% 40–60 Jahre, 13% 25–40 Jahre und 22% unter 25 Jahre alt.

1978: Mit der heutigen Vorstandschaft schließen wir das erste Jahrhundert unserer Vereinsgeschichte ab und stoßen das Tor auf, das uns den Weg bergwärts freigibt in das zweite Jahrhundert der Sektion Asch, einem hellen Ziel, in einer friedlichen Zukunft, entgegen.

### Der Leser hat das Wort

EIN SELTENES WIEDERSEHEN in Selb (Oktober-Rundbrief S. 105). Da Sie Näheres drüber wissen möchten, sei die Geschichte also erzählt: Als ich mit meinem Freund Gustav Wunderlich (Nopf) nach einem Spaziergang in der Gastwirtschaft „Langer Teich“ einkehrte, setzten wir uns an einen Tisch, an dem schon einige Gäste Platz genommen hatten. Ich besprach mit meinem Freund, was wir wohl „an Sunnamt“ unternehmen könnten. Eine am Tisch sitzende Frau sagte: „Ihr seid sicher aus Asch, denn in Selb sagt man zum Samstag nicht „Sunnamt“, sondern „Samste“. Wir bejahten. Da nun mischte sich auch der neben ihr sitzende Herr ein, er sei auch Ascher und heiße Markert. Darauf ich: „Einen Markert kannte ich auch. Es waren zwei Brüder, der Richard und der Franz, Söhne des Färbereibesetzers in der Zimmergasse“. Mein Tischnachbar: „Der Richard bin ich – und Sie?“

Darauf ich: „Menschenskind, Richard, mir sänn ja mitrananna in d' Schöll ganga, in der Stoaschoul sämma newaranna gssesn!“ Man kann sich denken, was wir für eine Freude hatten. Wir tauschten viel Erinnerungen aus, darunter auch die an den Löw-Schorsch, Sohn vom Hotelier. Der Markert-Richard wußte noch genau: In der Pause, wenn wir unser Brot auspackten, habe der Schorsch oft zu mir gesagt: „Tausch ma, ich möcht auch einmal Fetterbrot essen, net immer Buttersemmel mit Schinken“. Diesen Wunsch hätte ich zwar oft, aber halt doch nicht immer erfüllt, weil mir das Fetterbrot eben auch besser geschmeckt habe als die Schinkensemmel. Wir hatten damals einen neuen Schulkameraden aus Lindau am Bodensee, der sagte in seiner Mundart: „Butterbrut is gut, aber Fetterbrut is besser gut“. – Seit unserem unverhofften Wiedersehen kommen Richard und ich öfter zusammen und tauschen alte Erinnerungen aus. Da vergehe die Zeit wie im Flug.

Ernst Müller, Selb Josefstraße 6 (Jahrgang 1897, daheim Vorbereitungsmeister bei Adler & Nickerl, nach der Vertreibung auch noch bei der Firma Rudolf Nickerl in Odenheim)

DIE GEMEINDE HASLAU gehörte zwar zum Kreis Asch, infolge des katholischen Bekenntnisses der überwiegenden Zahl ihrer Bürger und auch der trennenden Wirkung des Waldes zwischen Himmelreich und dem Gute Haslau behielt dieses Gebiet aber stets ein Eigengepräge. Geheiratet wurde aus gleichen Gründen viel eher in die Richtung Eger/Liebenstein/Wildstein; auch die Mundart ähnelte stärker der egerischen Art.

Bis 1945 war der Haslauer Zwickel zugleich ein beliebtes Bindeglied zwischen dem heutigen Grenzbereich um Schirnding/Hohenberg a. d. Eger und dem Vogtland-Zipfel um Bad Brambach.

Wer erinnert sich noch der Siedlungen rings um Haslau: Hammermühle, Petermühle, Rothig oder Zankhaus, Barthaus, Ottengrün, Rommersreuth, Seeberg, Seichenreuth, Hirschfeld, Lindau, Steingrün und Werdengrün, das auch Neuengrün genannt wurde?

Landsleute, die aus dem Pfarrsprengel stammen und irgendwelche geschichtliche Aufzeichnungen besitzen oder Hinweise auf solche geben können, sollten sich bitte umgehend mit mir in Verbindung setzen. Auch Postkarten, Ahnenpaß-Inhalte mit Haslauer Daten sind besonders wertvoll.

Die Haslauer Kirchenbücher reichen bis 1707, der älteste Band, der bis 1665 reichte, gilt derzeit als verschollen. Wichtig wären Hinweise auf den Verbleib von Gemeindechroniken, die in den zwanziger Jahren in jeder unserer Heimatgemeinden angelegt worden waren und auch die ältere Geschichte berücksichtigen; insbesondere ist die Geschichte jedes einzelnen Hauses vermerkt. Ortsvorsteher der oben genannten Gemeindeteile oder auch deren Angehörige könnten durch Hinweise einer beachteten Quellenforschung sehr nützen. Wer etwas weiß, möge sich melden. Zuschriften erbittet Lm. Herbert Schneider, Goethestraße 3, 7401 Dusslingen Kr. Tübingen, Tel. 07072/3468.

ES WÄRE ZU BEGRÜSSEN, wenn bei Todesanzeigen in Tageszeitungen der Bundesrepublik bei verstorbenen Ascher Landsleuten der Herkunftsort mit angegeben würde z. B. aus Asch, Roßbach oder Neuberg usw. Aus vielen Anzeigen in der Frankenspost ist es ersichtlich, daß der oder die von da oder dort abstammen. Ascher Landsleute sollten das bei Todesanzeigen in ihren Lokalzeitungen berücksichtigen. Auf diese Weise könnte dem Rundbrief mancher Todesfall bekanntgegeben werden, der sonst vergessen wird.

Karl Gößler, Hof, Döbereinerstr. 6 A



Die Gewerbeschul-Maturanten von 1922

gehören zumeist dem Geburtenjahrgang 1904 an, werden also, soweit sie am Leben sind, im nächsten Jahr Fünfundsiebziger. Zu dem Bild berichten sie uns: Wie schon seit Jahren, traf sich der Maturanten-Jahrgang 1922 der Ascher Staatsgewerbeschule vom 26. Sept. bis 28. Sept. wieder im Hotel „Kronprinz von Bayern“ in Wunsiedel. Am Anreisetag, dem 26. Sept., wurde eine Kaffeefahrt nach Fichtelberg unternommen. Ein gemütliches Beisammensein am Abend unter Mitwirkung eines bekannten Ziehharmonikaspielers beendete den ersten Tag. Am Mittwoch dem 27. September starteten wir zu einer Fahrt nach Waldsassen. Dort besuchten wir die großartige Basilika und die berühmte Klosterbibli-

othek. Die Heimfahrt ging über Kappel, wo wir Dientzenhofers Dreifaltigkeits-Kirche mit ihren drei Türmen besichtigten. Eine Kaffee-Pause in Alexandersbad sorgte für das leibliche Wohl. Um 20 Uhr stieg der festliche Abend mit musikalischen Einlagen. – Es war wieder ein gelungenes Treffen, welches wir in alter Kameradschaft verbringen konnten. – Die Teilnehmer im Bild: 1. Reihe v. links: Die Frauen Eibl, Rosenkranz, Walther, Jackl, Kreuzer. – 2. Reihe: Jackl Robert, Fr. Wagner, Müller Emmi, Fr. Wunderlich (Bamberg), Fr. Jakob, Laessig Ernst. – 3. Reihe: Wunderlich Gustl, Wagner Karl (Wunsiedel), Eibl Richard (Pilz), Walther Edi, Jakob (Gloser).



## Der Heimat verbunden

### 25 JAHRE HEIMATGRUPPE NÜRNBERG

Die Ascher Heimatgruppe Nürnberg-Fürth berichtet von einer gut besuchten und gelungenen JUBILÄUMSZUSAMMENKUNFT anlässlich des 25. Jahrestages der GMEU-GRÜNDUNG:

Zunächst schien es gar nicht leicht, mit einfachsten Mitteln eine ansprechende Feier zu machen; doch einmal begonnen, lief alles glänzend.

Bereits am Vormittag kam die Ansbacher Gruppe, freudig am Bahnhof empfangen, unter Kurt Hellers Führung angereist. Kurz nach 14 Uhr war dann unser Tagungsraum gefüllt und der gesellige Nachmittag konnte eingeläutet werden. Dies im wahrsten Sinn des Wortes, denn es fanden die beiden 25 und 20 Jahre alten Tischglocken nach langer Zeit wieder einmal Verwendung. Nach der Begrüßung erst einmal die obligate Tagesordnung: Beglückwünschung der Geburtstagskinder und in der Vorschau die nächste Gemeinschafts-Busfahrt nach Spiegelau im Bayr. Wald am 22. Nov. um 7.00 Uhr, ferner die nächste Gmeuzusammenkunft im Stammlokal für 26. Nov. und zusätzlich eine Adventfeier für den 10. Dezember. Sodann erhielt jeder Anwesende den versprochenen Verzehr-Bon zu DM 5,-; ein zumindest kleines Festessen gehört nun mal zu jeder Feier.

Mittel- und Höhepunkt der Veranstaltung war natürlich dann die Rückblende auf 25 Jahre Gmeuleben. Lm. Rogler ließ Jahr für Jahr vor dem geistigen Auge der Zuhörer passieren, getreu den Aufzeichnungen des Chronisten vollgepackt mit den Aktivitäten und gemeinschaftlichen Unternehmungen, den Sternstunden und Glanzlichtern, aber auch überschattet von der Trauer um die vielen lieben Verstorbenen. Der Sprecher endete mit einem aufrichtigen Dankeswort an alle Landsleute, die stets mitgeholfen haben, unser Gmeuleben zu bereichern, so daß wir mit einem richtig guten Gefühl im Herzen dies Fest der Treue feiern konnten.

Nun stand unser Gründungsmitglied und Altbürgermeister Karl Kraus auf und gab in bewegten Worten seiner Freude Ausdruck, daß er seine Gmeu in sorgenden Händen sehe, daß sich eine Regeneration vollzogen habe ohne Einbuße an Sinn und Wesen und so das Stückchen Ascher Heimat erhalten blieb.

Antwort darauf gaben ein paar Verse von Karl Geyer, die er nach der Vertreibung am 1. Juli 1952 in Bayreuth geschrieben hat: „Uns bleibt die Heimat unvergessen und

wir halten unterdessen hoch in Ehren und in Schwung Brauchtum und Erinnerung“.

Sodann zeigte Lm. Kurt Heller die enge gutnachbarliche Verbundenheit auf, welche schon in der Rückschau so deutlich hervortrat, und überreichte mit herzlichen Wünschen die Ehrengabe der Gmeu, den zinnernen Wappenteller von Ansbach mit stillvoller Gratulations-Gravur.

Was nun kam, das stand nicht im Konzept vom Vorsteher Rogler; es kam vielmehr direkt auf ihn zu, paßte aber doch recht gut ins Bild: Lm. Walter Blasche zollte — zwei Päckchen im Arm — namens aller Gmeuzugehörigen dem Sprecher Anerkennung für die Leistung 20jähriger Heimatgruppenführung. Es waren zwei kostbare Stücke, die die Landsleute schenkten; ein Römer aus Zinn und eine bleigefasste Glasmalerei mit dem Nürnberger Hauptmarkt als Motiv. Da blieben auch dem sonst um keine Antwort verlegenen Heimatfreund Rogler vor Rührung die Worte im Halse stecken.

Eine weitere Überraschung folgte auf dem Fuß. Ein Gedicht aus der Feder unserer hauseigenen Versemacherin Ida Buberl zum 25. Geburtstag der Gmeu kam unter stürmischem Beifall zum Vortrag.

Vor dem gemeinsamen Abendessen mußte auf allgemeinen Wunsch Lm. Karl Kraus noch einmal wie einst vor einem Vierteljahrhundert „Die Ascher Spitz- und Hausnamen“ zum Besten geben. Trotz seiner 69 Jahre konnte er die lange Geschichte fast noch ganz aus dem Gedächtnis darbieten.

Gegen 19 Uhr begann der allgemeine Aufbruch und auch die Ansbacher Freunde wurden wieder zum Zug geleitet. Die Zufriedenheit über den stimmungsvollen Nachmittag — und darin einbezogen insbesondere auch die gute Bewirtung — war allgemein zu hören und von den Gesichtern der Landsleute abzulesen.

**Die Ascher Heimatgruppe Ansbach** schreibt uns: Am dritten Sonntag im Oktober, auf den Tag genau wie daheim, feierten wir im Gmeulokal Frühlingsgarten unsere „Ascher Kirwa“. Bgm. Kurt Heller konnte seine getreuen Landsleute und Freunde bei bester Stimmung und froher Unterhaltung begrüßen. Nach dem Gans- und Karpfessen kam dann die Fahrt nach Nürnberg-Fürth zum 25jährigen Bestandsjubiläum zur Sprache. (Über dieses Nürnberger Heimatgruppenjubiläum ist voranstehend ausführlich berichtet. Die Schriftl.)

**Die Heimatgruppe München** fand bei ihrer Novemberzusammenkunft ganz besonderen Zuspruch; sie hatte ja auch mit dem ange-

kündigten Lichtbildervortrag Besonderes zu bieten. In seinen einleitenden Geburtstagsglückwünschen und Ankündigungen bekundete Gmeu-Bürgermeister Franz Kuttner seine Genugtuung darüber, daß die Ascher den landsmannschaftlichen Veranstaltungen in München reges Interesse entgegenbringen und sie stets gern und stark besuchen. Die Farbbilder, die der im April verstorbene Lm. Ernst Fischer im vergangenen Jahr daheim aufgenommen hatte, führte sein engerer Landsmann Hermann Hendel vor. Sie waren in ihrer Mehrheit erschütternd angesichts des Verfalls, den sie besonders an Fischers und Hendels Heimatdorf Neuberg zeigten. Auch einige Blicke auf düsteres Verkommen vor allem industrieller Gebäude in Asch taten sich auf. Daneben aber beeindruckten schöne landschaftliche Bilder, aus denen nicht zuletzt abzulesen war, welch rasante Entwicklung die Waldungen um und die Bäume in Neuberg genommen haben. — Am 1. Adventsonntag, 3. Dezember, begeht die Münchner Gmeu ihren Nikolo-Nachmittag und lädt alle Landsleute der Region München herzlich dazu ein.

**Die Taunus-Ascher** berichten: Unsere Zusammenkunft am 24. September vereinigte wiederum eine sehr stattliche Anzahl von Landsleuten zu einem richtigen Familienfest. Durch die etwas längere Pause, die wir einschalteten, um den Urlaubsrhythmus nicht zu stören, waren natürlich eine Menge Geburtstagsständchen fällig, darunter vier für Landsleute, die ihr Achtzigstes vollendet hatten. Mit Freude und Stolz konnte der Heimatgruppenleiter unsere hochbetagten Mitglieder begrüßen (es sind ihrer inzwischen neun mit 80 Jahren und darüber), unter ihnen wie immer Ehrenbürgermeister Hans Zettlmeissl (88) und seine Frau Hermine (85). Bei persönlichen Gesprächen und Erfüllung von Musik-Wünschen durch unser bewährtes Unterhaltungs-Duo Karl Rauch jun. und Rudi Schürer, zu welchen sich auf vielseitigen Wunsch noch Karl Rauch sen. gesellte, vergingen die Stunden wie im Fluge, zumal sich auch noch Lm. Ernst Korndörfer mit einem geknott vorgetragenen Sketch und Lm. Adolf Künzel mit einer Darbietung in heimatlicher Mundart einschalteten. — Unsere nächste Zusammenkunft findet am 3. Dezember 1978 in Form einer Adventsfeier statt. Bitte Kerzen mitbringen. Die Tische werden wie in den vergangenen Jahren von den Wirtsleuten geschmückt. Es ergeht eine herzliche Einladung an alle Landsleute.

### Der Rundbrief gratuliert

95. Geburtstag: Herr Hermann Zäh (fr. Asch, Hochstraße 29) am 26. November bei guter Gesundheit in Traunreut/Obb., Traunwalchner Straße 10. Er verbringt dort bei seinen beiden Töchtern einen ruhigen und zufriedenen Lebensabend.

90. Geburtstag: Frau Ida Adler (Niederreuth) am 27. 11. in Tirschenreuth, Mitterteicher Straße 45. „Die Ida“, wie sie von ihren ungezählten Freunden und Bekannten noch heute kurz und herzlich genannt wird, ist körperlich und geistig voll auf Draht und wohl eine der eifrigsten Rundbriefleserinnen, der von der ersten bis zur letzten Zeile keine Silbe entgeht. Mit einzelnen Heimatfreunden steht sie nach wie vor in Verbindung und erledigt ihre Briefschaften allein, auch wenn sie mitunter lange Epistel schreibt. Als Wirtin vom Niederreuther Adler-Gasthaus, das ihr Mann und sie von ihren Eltern Müller übernommen hatten, erfreut sie sich eines großen Bekanntenkreises, der sich zu ihrem Leidwesen halt immer rascher lichtet. Der Adlersche Gasthof wurde seit 1946 als Kolchos-Lagerhaus genutzt, 1969 durch einen Brand unter dem Saal baufällig und 1974/75 niedergewalzt. Ein Brennessel-

H2



Ein Geschenk  
besonderer Art  
für Ihre  
Gesundheit



**ALPE**  
FRANZBRANNTWEIN

Original-Erzeugnis  
der ehem. ALPA-Werke  
Brünn

ALPE-CHEMA · 849-CHAM / BAY.

Schutthaufen soll der letzte Rest des einst so beliebten gastlichen Hauses sein. — Herr Obering. Theodor *Christianus*, am 21. 11. in Lindenberg/Allgäu, Sedanstraße 29. Als Lehrersohn in Steinpöhl geboren und aufgewachsen, führte ihn sein Beruf in die Welt hinaus. Der Heimat aber blieb er treu verbunden. Seinem geliebten Steinpöhl setzte er in einer Beitragsserie „Das Gesicht eines Dorfes“ von der Folge 20 des Rundbriefs-Jahrgangs 1966 an in 19 Fortsetzungen bis ins Jahr 1968 hinein ein bleibendes Denkmal. Diese Monographie wurde dann für die Steinpöhler auch in einem Sonderdruck festgehalten. Bis ins Jahr 1977 war Th. Christianus dem Ascher Rundbrief immer wieder einmal geschätzter Mitarbeiter. Zuletzt beschäftigte er sich mit seinem eigenen nicht alltäglichen Familiennamen, der im Ascher Ländchen einen guten Klang bewahren konnte: Vater und Schwester unseres Jubilars waren erfolgreiche Erzieher. Von der hohen Begabung Th. Christianus' als Zeichner und Maler legen im Rundbrief, im Ascher Wandkalender und zuletzt auch im Ascher Heimatbuch eindrucksvolle Bilder beredetes Zeugnis ab.

80. *Geburtstag*: Frau Erna Braun geb. Schamfuß (Steingasse, Textilwarengeschäft) am 20. November in Wolfhagen/Hessen, Schützeberger Straße 27. Sie ist geistig und körperlich noch sehr rüstig und hilft auch noch stundenweise im „Kaufhaus Braun am Rathaus“, das ihr Sohn vor vielen Jahren aus ihren Händen übernommen hat. — Frau Lydia Glück geb. Hönnl am 15. 11. in Selb, Siemensstraße 13. — Frau Frieda Müller geb. Käßmann, Witwe des 1969 verstorbenen AOK-Beamten Ernst Müller (Posthohlweg 2292) am 20. 11. in Erkelenz, Th.-Körner-Str. 11. — Herr Georg Weiß (Lerchenpöhlstraße 35) am 27. 11. in Lands hut, Tannenweg 21.

77. *Geburtstag* kann am 12. Dezember in Furth i. W., Kreuzkirchstraße 3, Frau Frida Hirsch geb. Wunderlich begehen. Sie ist das letzte der sieben Kinder vom Malermeister Hermann Wunderlich aus der Alleegasse, der daheim den Hausnamen „Schäijohann“ trug. Wie die alten Ascher wissen, hätte man die vielen Familien Wunderlich ohne solche Namenszusätze nicht unterscheiden können. Das letzte Ascher Adreßbuch [1941] verzeichnet für die Stadt Asch 228 Familienvorstände und alleinstehende Erwachsene namens Wunderlich; in den Dörfern werden es zusammen nicht viel weniger gewesen sein.

75. *Geburtstag*: Frau Erna Geyer geb. Martin (Schönbach, Modistin) am 21. 11. in Rehau, Pilgramsreuther Straße 6. — Frau Leni Zeidler geb. Walzer (Selber Gasse 34) am 19. 11. in Thiersheim, Am Steinpöhl 5.

70. *Geburtstag*: Herr Hermann Baumgartl am 2. 11. in Unterschnaitbach b. Aichach/Obb., Emmeramstr. 40. Er stammt aus Frühbuß im Erzgebirge, kam als junger Mann nach Krugsreuth und heiratete dort seine Ella geb. Uebel, mit der er jetzt 46 Jahre lang verehelicht ist. — Herr Ernst Kremling (Steindrucker, Kaplanberg) am 22. 12. in Frankfurt/M.-Sindlingen, Schneiderstraße 9. Mit seinen schönen Aquarellen, die immer markante Motive aus der Heimat darstellen und seine unverbrüchliche Liebe zu dieser zum Ausdruck bringen, hat er schon vielen Freunden große Freude bereitet. Lm. Ernst Kremling und seine Frau Christa fehlen bei keiner Veranstaltung der Taunus-Ascher. — Herr Christian Martin (Krugsreuth) am 13. 11. in Aichach-Klingen, Hochstr. 2. Er wohnt mit Ehefrau Erika im Eigenheim seines Sohnes. Die liebste Lektüre ist der „Ascher Rundbrief“. Seine ganze Freude sind ihm die Enkelkinder.

60. *Geburtstag*: Herr Gustav Fedra (Rütlistraße) in Heilbronn/N., Raabeweg 20.

Die dortige Ortspresse gedachte seiner aus diesem Anlaß, weil er schon über 25 Jahre lang eine vielseitige Tätigkeit in der Heilbronner Turngemeinde versieht, mit über 300 Mitgliedern der größte Turn- und Sportverein der Stadt. Er ist dort Schülerturnwart, Vereinsjugendwart, Abteilungsleiter und Kassier der Turnabteilung. Auch auf Gau- und Landesebene war und ist Lm. Fedra tätig. Schon daheim in Asch gehörte seine Liebe dem Turnen.

*Goldene Hochzeit* feiern am 1. 12. 78 die Eheleute Alfred und Frieda Gläsel, General-Barby-Straße 63, 1000 Berlin 52, früher Grün.



#### SPENDENAUSWEIS

Heimatverband mit Hilfskasse, Heimatstube und Archiv: Im Gedenken an Herrn Ed. Krauthelm in Nürnberg von Else Friedl Karlsruhe 100 DM — Als Kranzablässe anlässlich des Heimgangs ihrer Nichte Gerhild Tins in Frankfurt von Dr. Benno Tins und Kindern 100 DM, Siegfried Tins und Kindern 100 DM — Statt Grabblumen für Herrn Egon Fuchs in Bad Hersfeld von Frida Ulmer Spangenberg 30 DM — Anlässlich des Ablebens von Frau Berta Müller in Rehau von Erna Schmidt Rehau 20 DM — Zum Gedenken an Herrn Hans Hartig in Hof von Rudolf Wagner Rehau 30 DM — Für die Paketaktion von Karl Rogler Kirchheim/Teck 15 DM — Statt Grab schmuck zum Totensonntag für alle in der Ferne ruhenden Lieben von Karl und Milly Menzel Hof 40 DM — Als Dank für Geburtstagswünsche: Adele Zizler München 25 DM, Adeline Riedel Lich 20 DM, Hilde Kraus Selb 10 DM, Greil Meister Säcking 20 DM, Hermann Hilf Holzkirchen 20 DM, Dipl.-Kfm. Heinrich Rank Frankfurt 20 DM, Anna Wunderlich Hambrücken 20 DM, Alfred Merkel Ludwigsburg 10 DM, Josef Buberl Stein 5 DM, Rich. Sommerer Geisenheim 10 DM.

Für die Ascher Hütte: Im Gedenken an Frau Schmidt in Selb von Lisette Schaller Münchberg 100 DM — Anlässlich des Heimgangs von Herrn Edi Krauthelm in Nürnberg von Gustav und Robert Nickerl Odenheim 100 DM, Heddy Adler und Töchter 30 DM — Von einem Freundeskreis anlässlich eines Treffens bei Ilse Furtwängler-Jahn und ihrem Bruder Willy in Ettlingen/Baden 100 DM — Als Kranzablässe für Herrn Hans Hartig in Hof von seinen Schönwalder Landsleuten und Bekannten 100 DM — Anlässlich des Heimgangs ihrer Mutter und Großmutter Frau Martha Tobiasch geb. Pellar in Hersbruck von Fam. Karl Tobiasch Rückersdorf 100 DM — Anlässlich des Heimgangs seines früheren Bergkameraden Willi Götz von Karl Rogler Kirchheim/Teck 15 DM — Statt Grabblumen für Herrn Egon Fuchs in Bad Hersfeld von Berta Ruß Rotenburg/F 20 DM — Als Dank für Geburtstagswünsche: Emma Jäger Hersbruck 20 DM, Erich Heinrich Esslingen 20 DM, Hans Geyer Freising 20 DM — Aus Anlaß des Hundert-Jahr-Jubiläums der Sektion: Ing. Hermann Hilf Holzkirchen 500 DM, Alfred Kindler Bad Homburg 100 DM, W. Engelmann München 80 DM, B. u. K. Oszfolk Aalen 30 DM, Lisel Schneider Neuhausen 20 DM, Ernst Gläsel Oestrich 20 DM. — Berichtigung: Kranzablässe für Frau Hilde Scheiner (nicht Schneider) von Hans Zäh Maintal 50 DM.

Abgeschlossen am 7. November 1978

Gesucht wird Rudolf Habermann aus Nassengrub von Erich Jäger, Ruländerstraße 1, 7601 Durbach, der um entsprechende Zuschriften bittet.

#### SOEBEN ERSCHEINEN!

Jahrbuch der Egerländer 1979, 26. Jahrgang, Lexikonformat, 144 Seiten, schöner Vierfarbenaufschlag von Rudolf Zuber, reich bebildert und gut gegliedert. DM 6,75. Gestaltet, wie alle die Jahre her, von Otto Zerlik. Das Kalendarium zeigt Bilder aus dem



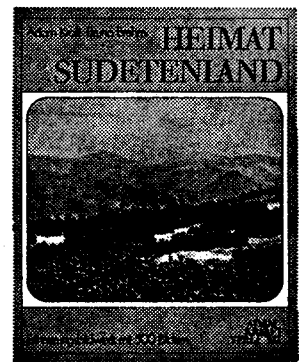
weiteren Egerland; diesmal aber nicht nur Fotos, sondern auch Zeichnungen von dem jungen Luditzer Architekten Walter Ehm. Auf einen, auch die Volksgruppe berührenden Teil folgen Unterhaltendes und Wissenswertes, Gedichte und Erzählungen und schließlich ein reiches Kapitel wertvoller heimatkundlicher Beiträge. Es bedarf wohl keiner besonderen Betonung, daß es auch am Humor und Spruchgut nicht fehlt. Somit wieder ein rechter EGERLÄNDER, der sich auch bei Nachbarsleuten sehen lassen kann und willkommen sein wird.

Der Kalender ist zu beziehen durch Helmut Preußler — Egerlandverlag — Rothenburger Str. 25, 8500 Nürnberg, Tel. 0911/26 23 23.

Sudetendeutscher Kalender 1979. 31. Jahrgang. Herausgegeben von E. J. Knobloch. Dieser Haus- und Familienkalender bringt auch in diesem Jahr wieder eine bunte unterhaltsame Mischung von ersten und heiteren Erzählungen, Erinnerungen und Gedichten, von Sagen und interessanten heimatkundlichen Beiträgen, er weist außerdem auf sudetendeutsche Gedenktage hin und enthält eine Jahreschronik unserer Volksgruppe. 128 Seiten, mit mehrfarb. Kunstdruckbeilage DM 6,80 (Aufstieg-Verlag, München 40).

Sudetendeutscher Bildkalender 1979. Mit 24 Bildpostkarten und mehrfarbigem Titelblatt (Blick zum Jeschken). Kalenderblätter mit Namenstagen, Notizraum und Kalendersprüchen. Format 15 x 21 cm, mit Aufstellvorrichtung, DM 6,80 (Aufstieg-Verlag, München 40).

#### DAS UNERREICHTE GROSSBILDWERK DES HERRLICHEN SUDETENLANDES



Erinnerungsbildwerk mit 500 Bildern  
312 Seiten, 22 x 29 cm, Leinen, DM 49,80  
im sudetendeutschen Traditionsverlag  
ADAM KRAFT VERLAG  
Postfach 210 · 6800 Mannheim 52  
IM BUCH LEBT  
DIE HEIMAT FORT

Von Jahr zu Jahr finden die bekannten Erzeugnisse der Rum- und Spirituosenfabrikation Karl Breit, 7336 Uhingen zufriedene Abnehmer. Ob TEE-RUM, Kümmel, Allasch, Kaiserbirne, Glühwürmchen, Punsch oder Korn und Bitterliköre, alle loben die heimatische Geschmacksrichtung. Zur Selbstbereitung haben sich die altbekannten STELLA Rum- und Liköressenzen bestens bewährt. Es gibt sie in über 50 Sorten. Etwas Besonderes zum Einreiben ist STELLA Kräuter-Franzbranntwein, Er hilft wirklich und wird wegen seiner guten Hautverträglichkeit sehr gelobt.

Beachten Sie auch das Inserat im Rundbrief.

**FRIEDRICH GRIMM**, Textilingenieur  
**GERTRUD GRIMM** geb. Frank  
grüßen als Vermählte.

Die kirchliche Trauung fand am 11. November 1978 um 11 Uhr in der ev. Pfarrkirche St. Veit zu Unterregenbach statt.

Crailsheim/Westgartshausen,  
Hügelstraße 3  
Kirchberg/Jagst, Sandelgasse 6  
— früher Schönbach —

**BREIT**

sudetendeutsche

### Spirituosen - Spezialitäten

wie TEE-RUM, Punsch, Allasch, Kümmel, Korn, Kaiserbirnen, Glühwürmchen, Bitter-Liköre und weitere 50 Sorten erhalten Sie ab DM 50,- portofrei ins Haus gesandt. Bitte Preisliste anfordern.

**Karl Breit, Postfach 66, 7336 Uhingen**  
Brennerei und Spirituosenfabrik  
Bleichereistraße 41, Telefon (07161) 35 21

**STELA-ESSENZEN**

zur Selbstbereitung von

### RUM - LIKÖREN - PUNSCH

haben sich seit Jahrzehnten bestens bewährt  
60 Sorten. 1 Fl. für 1 l ab DM 2,40 in Drogerien, Apotheken od. direkt beim Hersteller  
**K. Breit, Postf. 208, 7320 Göppingen**  
Telefon (07161) 35 21 · Ab 4 Fl. portofrei

## Unsere Toten

Im Hofer Stadtkrankenhaus verstarb am 15. Oktober, 68 Jahre alt, Herr Hans **Hartig**, Sohn des Ascher Tischlermeisters Ferdinand Hartig in der Roglerstraße, in dessen Werkstatt auch der jetzt Verstorbene tätig war. Seine Wohnung hatte er nach der Verheiratung mit einer Schönbacherin in deren Heimatgemeinde. Hans Hartig war erst 1949 als Späheimkehrer zu seiner Familie nach Hof gekommen. Daheim gehörte er als treues Mitglied dem MGV Alemannia an.

In Marktlegast Kr. Kulmbach starb am 25. September Herr Arthur **Ploß**, Schmiedemeister aus Schönbach, im Alter von 88 Jahren. Mit 20 Jahren hatte er in Prag die Hufbeschlagnprüfung abgelegt, seit 1914 war er mit der Schönbacher Landwirtstochter Frida Prell verheiratet. Nach dem 1. Weltkrieg baute er sich in Schönbach eine Schmiedewerkstatt mit Landwirtschaft auf, die er bis zur Austreibung ständig vergrößerte. Zu seinen Kunden zählten auch viele Bauern aus den bayerischen Grenzgemeinden. Als er 1954 in Marktlegast mit Frau, Sohn und dessen Familie eine neue Heimat gefunden hatte, baute er auch hier die Bauschlosserei mit auf und beschlug noch mit 79 Jahren Pferde. Mit seiner Ehefrau konnte er sowohl die Gol-

**Allerheiligen**  
**Volkstrauertag**  
**Totensonntag** —



der November gilt dem Gedenken auch unserer Toten, deren Gräber wir nicht besuchen und pflegen dürfen.

## Karlsbader Waffel-Erzeugnisse!

im Inland portofrei und ohne Zustellgebühr

von 26,— DM an aufwärts, direkt vom Hersteller, versendet ganzjährig an Privat:

**Georg Bayer, 8907 Ziemetshausen/Bay. (Schw.)**

**Inhalt des 26,— DM Paketes:**

1 Karton Waffel-Torte (8 Ecken mit Nougatcreme) in Plastik-Runddose,  
4 Zucker-Butter-Vanille-Nuß-Oblaten, 6 Bayer-Oblaten mit Dessertcreme,  
6 Bayer Oblaten mit Dessert-Füllung, 6 Karlsbader Törtchen, 5 Delikat-Waffeln, 4 Nougatcreme-Waffeln, 3 Cafècreme-Waffeln, 4 Nußcreme-Waffel-Ecken und 3 Napolitaner-Waffeln.

dene wie auch die Diamantene Hochzeit feiern. Infolge seiner langjährigen ununterbrochenen Handwerkstätigkeit wurde ihm 1970 der Altmeisterbrief verliehen. Eine besondere Freude war es für ihn, als der Betrieb in neuerbaute, größere Räume umzog. Lm. Ploß versäumte kein Ascher Heimmattreffen und war auch heuer in Selb noch mit dabei. Bis kurz vor seinem Tode versorgte er eine kleine Landwirtschaft und freute sich am Heranwachsen seiner Urenkelin Anja.

Frau **Wilhelmine Stadler** geb. Egelkraut, Gattin des Vincenz Stadler, früher Asch, Schillergasse 9, ist am 26. 10. 1978 in ihrer zweiten Heimat Gersfeld in der Rhön im Alter von 77 Jahren verstorben. Immer stand sie ihrem Mann in unermüdlicher Hilfsbereitschaft zur Seite. Aufopfernd sorgte sie in der schweren Kriegszeit für ihre beiden Kinder Walter und Elfriede, obwohl sie mit der Zahlmeisterstelle in der Ascher Raiffeisenkasse voll ausgelastet war. Sie hatte diese verantwortungsvolle Arbeit übernommen, um ihrem Mann diesen Platz für die Nachkriegszeit zu erhalten. Nach der Vertreibung verdiente sie durch Nährarbeiten den Familienunterhalt,

bis alle wieder Arbeit gefunden hatten. Ihrem Verständnis war es zu verdanken, daß sich ihr Mann hingebend für den Ortsverband des Roten Kreuzes und die Rhöner Heimatforschung einsetzen konnte. Ihr Mann, ihre beiden Kinder, vier Enkel und ein Urenkel vermissen sie sehr.

Am 17. Oktober starb in Frankfurt, erst 43 Jahre alt, nach mehrjährigem schweren Leiden Gerhild **Tins**, Tochter des in Rußland gefallenen ehemaligen Delikatessenhändlers Egon Tins vom Schillerplatz in Asch. Ihre seit einigen Jahren zum zweitenmale verwitwete Mutter Lydia Urban geb. Weller hatte sie während ihrer Leidensjahre in sorgender Liebe betreut.

Am 30. Oktober verstarb fünf Wochen nach ihrer Einlieferung in das Kreiskrankenhaus Neu-Ulm Frau Berta **Sümmerer** geb. Fischer im 76. Lebensjahre. Sie hatte bis Mitte 1973 in Rehau gelebt und dort mit ihrem Mann Louis bis zu dessen frühen Tod den Hausmeisterposten bei der Firma Rothemund & Co. versehen. Im Juli 1973 zog sie von Rehau nach Neu-Ulm/Pfuhl zu ihrem Neffen Anton Jäger (ehemals Fußballer bei Sportbrüder Asch), der ihr in seinem Zweifamilienhaus in

*Wer so gelebt wie du im Leben  
und treu erfüllt hat seine Pflicht,  
der stirbt selbst im Tode nicht.*

Mein geliebter Gatte, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager, Onkel und Pate

### Herr Hans Hartig

\* 3. 9. 1910 † 15. 10. 1978

ist nach längerer Krankheit unerwartet für immer von uns gegangen.  
Hof, Fabrikzeile 41 — früher Schönbach-Asch, Roglerstraße

In Dankbarkeit und tiefer Trauer:

**Irma Hartig** geb. Hohberger, Gattin

**Gertraud Fleischer** geb. Hartig, Tochter mit Familie

im Namen aller Angehörigen

Die Trauerfeier fand am 18. Oktober in Hof statt. Für alle Beweise der Anteilnahme danken wir herzlich.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied am 25. September 1978 mein lieber treusorgender Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Uropa, Schwager, Onkel und Pate

### Herr Arthur Ploß

Schmiedemeister, früher Schönbach b. Asch

im Alter von 88 Jahren.

Marktlegast, Parkstraße 17/21

In stiller Trauer:

**Frida Ploß** geb. Prell, Gattin

**Adolf Ploß**, Sohn mit Ehefrau **Luise** geb. Kirchhoff

**Elfriede Peschel**, Enkelin mit Ehemann **Hilmar**

**Anja-Sybille Peschel**, Urenkelin

Die Trauerfeier fand am 28. September 1978 im Krematorium in Selb statt.

Postvertriebsstück  
Verlag Dr. Benno Tins Söhne  
Grashofstraße 11  
8000 München 50

B 1376 EX

FRAU 001100TIN1 999179  
FRAUENDORF LUISE  
GUTENBERGSTR 4 1/3  
8520 ERLANGEN

Gebühr bezahlt

Pfuhl eine Wohnung zur Verfügung stellte. Dort verbrachte sie zufrieden und umorgt ihren Lebensabend.

In Helmbrechts starb am 31. Oktober im Alter von 79 Jahren Herr Gustav Zeidler, Sohn der seinerzeitigen Schützenhaus-Wirtsleute in Asch. Er verließ seine Heimatstadt bereits 1923 zwecks Absolvierung der Färbereifachschule Krefeld, um dann bei den damaligen IG-Farben in Leverkusen seine erste Anstellung zu finden. Im Jahre 1936 entsandte ihn das Werk zur Auslandsvertretung „Tefa“ nach Reichenberg, wo er bis zur Vertreibung tätig blieb. Nach kurzen Zwischenaufenthalten in Helmbrechts und Immenstadt kam er 1947 zu den Casella-Farbwerken in Frankfurt, wo er bis zu seiner Pensionierung schaffte. Helmbrechts war dann seit 1971 sein Ruhesitz.

Nach kurzer Krankheit verstarb meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Schwägerin

**Wilhelmine Stadler geb. Egelkraut**

im 78. Lebensjahr.

In stiller Trauer:

**Vincenz Stadler**

**Walter Stadler** mit Frau **Zita** und **Matthias, Johannes** und **Christoph Heinz** und **Elfriede Lemke** geb. Stadler mit **Horst Lemke** und Frau **Marion** sowie Urenkel **Andreas**.

**Margarete Jena** geb. Egelkraut

6412 Gersfeld, Waldhausenstraße 5 — früher Asch, Schillergasse 9

Unsere liebe Mutter und Großmutter

**Irma Städtler geb. Utschig**

hat uns nach langer und schwerer Krankheit im Alter von 70 Jahren für immer verlassen.

*Frau vom Egon.*

In stiller Trauer:

**Elfriede Strehle** geb. Städtler mit Familie

**Ferdinand Städtler** und Verwandte

Am 30. 10. 1978 verstarb unsere liebe Schwester, Tante, Schwägerin und Patin, Frau

**Berta Sümmerer geb. Fischer**

im Alter von 76 Jahren an den Folgen eines Schlaganfalles.

Es trauern um sie:

**Anna Steiner**, Schwester mit Sohn **Ernst**

Die Neffen und Nichten:

**Anton Jäger** mit Frau und Kindern

**Georg Jäger** und Frau

**Bertl Greiner** u. Geschwister

**Familie Albert Ploss**

**Familie Adolf Putz**

**Amalie Fischer**, Schwägerin mit **Franz** und **Erni**

7910 Neu-Ulm/Pfuhl, Gartenstr. 38 — früher Asch, Lohgasse

Wir trauern um unsere liebe

**Gerhild Tins**

Sie ging am 17. Oktober 1978 nach langem Leiden viel zu früh von uns.

**Lydia Urban** verw. Tins, Mutter

**Ilse Wandkowsky** geb. Tins und **Inge Tins**, Schwestern

zugleich im Namen aller anderen Verwandten

Frankfurt/Main, Adlerflychstr. 14 — früher Asch, Schillerplatz

Nach der Trauerfeier am 24. Oktober in der Aussegnungshalle des Frankfurter Hauptfriedhofs übergaben wir die sterbliche Hülle unserer geliebten Verstorbenen den Flammen.

Plötzlich und unerwartet ist mein lieber treusorgender Mann, unser guter Schwager und Onkel

**Herr Gustav Zeidler**

\* 28. 1. 1899 † 31. 10. 1978

verschieden.

In stiller Trauer:

**Milly Zeidler** geb. Burgmann

**Adolf Leupold**

**Fam. Kurt Leupold**

Helmbrechts, Birkenstraße 7

Spenden, soweit sie über den Rundbrief geleitet werden, bitte an keines der im nebenstehenden Impressum genannten Geschäftskonten des Verlags Dr. Benno Tins Söhne zu überweisen, sondern nur an das Konto Nr. 3710 003 180 Dr. Benno Tins bei der Hypobank München. Postanweisungen, Schecks oder Bargeld sind natürlich auch möglich.

Beilage: Ein Bücherprospekt der Europa-Buchhandlung München

ASCHER RUNDBRIEF — Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. — Mitteilungsblatt des Heimatverbandes Asch e.V. — Erscheint monatlich mit der ständigen Bilderbeilage „Unser Sudetenland“. — Vierteljährlich. Bezugspreis DM 6,- einschl. 6% Mehrwertsteuer. — Verlag und Druck: Dr. Benno Tins Söhne OHG, Grashofstraße 11, 8000 München 50, Inh. Karl und Konrad Tins, beide München. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Benno Tins, München 50, Grashofstraße 11. — Postscheckkonto München Nr. 1121 48-803 — Bankkonten: Raiffeisenbank Mü.-Feldmoching Nr. 0024 708, Stadtparkasse München 33/100 793. — Fernruf (089) 3 13 26 35. — Postanschrift: Verlag Ascher Rundbrief, Grashofstraße 11, 8000 München 50.